



SCHWÄBISCHES TAGBLATT

Schwarzwald-Echo

Heimatbote für den Bezirk Nagold



MITTWOCH, 17. AUGUST 1949

ÜBERPARTEILICHE HEIMATZEITUNG FÜR NAGOLD UND ALTENSTEIG

5. JAHRGANG / NUMMER 97

Es geht um Deutschlands Zulassung

Churchill will auf Grund des Wahlergebnisses einen Vorstoß unternehmen

STRASSBURG. Die europäische beratende Versammlung wird in diesen Tagen in die Diskussion einer der schwierigsten Fragen eintreten, die sie zurzeit überhaupt zu erörtern haben wird. Es handelt sich um die Zulassung Deutschlands zum Europarat. Churchill scheint entschlossen zu sein, die Frage zur Sprache zu bringen und er glaubt in dem Ergebnis der Bundeswahlen den geeigneten Anlaß zu haben, die deutsche Frage jetzt zu behandeln.

Schon heute steht fest, daß Englands Kriegspremier mit seiner Absicht auf den entschlossenen Widerstand des stellvertretenden britischen Ministerpräsidenten Herbert Morrison stoßen wird. Die britischen Abgeordneten, soweit sie der Labourpartei angehören, wollen auf jeden Fall versuchen, eine Beschlusfassung über die deutsche Frage bis zur nächsten Sitzungsperiode der Versammlung im Jahre 1950 aufzuschieben. Sie begründen ihre Zurückhaltung damit, daß sie erklären, die Regierungen der Westmächte müßten erst Gelegenheit haben, die Politik der neuen westdeutschen Regierung zu überprüfen. Ein konservatives britisches Mitglied erklärte demgegenüber: „Wir müssen jetzt über Deutschland beschließen, jetzt ist das entscheidende Jahr, denn nächstes Jahr werden wir unter Umständen feststellen, daß die Deutschen sich Moskau zugewandt haben.“

Die Haltung Frankreichs ist absolut eindeutig. Außenminister Schuman, der am Montag nach Paris zurückgekehrt ist, sprach sich vor seiner Abreise ebenfalls gegen die Aufnahme Deutschlands noch in diesem Jahre aus. Schuman fügte hinzu, bevor irgendein Beschluß über den Beitritt Westdeutschlands

gefaßt würde, müsse die Saar als beigeordnetes Mitglied in den Rat aufgenommen werden. Die französischen Vertreter sind auch der Ansicht, daß unter allen Umständen vermieden werden müsse, Deutschland etwa vor Oesterreich aufzunehmen. Der ehemalige französische Kriegsminister und Angehörige der französischen Abordnung in Straßburg, Teitgen, erklärte in diesem Zusammenhange: „Oesterreich darf bei der Neugestaltung Europas nicht wieder in die Stellung als Anhängsel des Deutschen Reiches gedrängt werden, sondern es muß als vollwertiger Gleichgewichtsfaktor innerhalb des germanischen Raumes gleichzeitig mit Deutschland im Europarat vertreten sein.“

Es ist damit zu rechnen, daß in der beratenden Versammlung die Aussprache über diesen Punkt sehr lebhaft werden wird, selbst wenn sich Churchill bei seinem Vorschlag eine gewisse Zurückhaltung auferlegen sollte.

Winston Churchill ist übrigens am Montag zum Ehrenbürger der Stadt Straßburg ernannt worden, als Dank dafür, daß die Stadt durch seine Intervention am 3. Januar 1945 nicht ein zweites Mal Schlachtfeld geworden ist. Churchill führte in seiner Dankrede aus: „Wir haben die letzten zehn Jahre viel gelernt, wir müssen nunmehr alles tun, damit unser Leben und unsere Freiheit für die Zukunft gesichert sind. Wenn wir einig bleiben, können wir ein neues Europa aufbauen.“

Gespräche über die Regierungsbildung

Sitzungen der CDU und der SPD / FDP zur Koalition bereit

FRANKFURT. Noch vor dem Zusammentritt des Bundestages Anfang September in Bonn werden die westdeutschen Parteien die Möglichkeiten der Regierungsbildung erörtern. Der Vorstand der SPD wird am 29. August in Bad Dürkheim zusammentreten, während führende Politiker der CDU bereits Ende dieser Woche Besprechungen aufnehmen werden.

Zur Frage einer Koalition mit der CDU erklärte das Mitglied des SPD-Vorstandes Fritz Heine, die SPD sei nicht unbedingt für und nicht unbedingt gegen ein Zusammengehen mit der CDU, aber sie werde sich zweifellos

nicht an einer Regierung beteiligen, wenn sie nicht die Verantwortung für die Wirtschaftspolitik des Bundes erhalte. In einem in Hannover ausgegebenen Kommuniqué des SPD-Parteivorstandes heißt es, ein großer Teil der Wählerstimmen drücke sich nicht in Mandat aus und sei sinnlos verschwendet worden. Millionenmassen hätten gegen ihre ureigensten wirtschaftlichen und sozialen Interessen gewählt. Dadurch seien der Lastenausgleich und die Sozialisierung aufs schwerste gefährdet. Im kommenden Winter werde die Arbeitslosigkeit ansteigen und die Produktion zurückgehen.

Der erste Vorsitzende der FDP, Prof. Theodor Heuß, äußerte keine Bedenken gegen eine Koalition mit der CDU/CSU. Der Vorsitzende der CDU in der britischen Zone, Dr. Adenauer ist der Ansicht, die Wahlen hätten bewiesen, daß die Mehrheit des Volkes die Sozialisierung ablehne und daß den nationaldemokratischen Strömungen in Deutschland keine Bedeutung zukomme. Der Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft CDU/CSU Dr. Bruno Dörpinghaus meinte, daß eine Koalition zwischen der SPD und der CDU/CSU schon an der sozialdemokratischen Forderung auf den Posten des Wirtschaftsministers scheitern würde, wohingegen zwischen der CDU und der FDP auf wirtschaftlichem Gebiet keine grundsätzlichen Unterschiede bestünden. Dr. Horischer, der stellvertretende Landesvorsitzende der CSU in Bayern, vertrat den Standpunkt, daß in größeren Zusammenhängen gesehen die Stimmen der Bayernpartei mehr oder weniger nur eine gefühlsmäßige Unterscheidung der Wähler bedeuteten, die dem christlichen Lager keinen Abbruch tue. Bedauerlich hingegen sei der Fortschritt der WAV.

Vertrauen

W.G. Der Ausgang der Wahlen zum ersten deutschen Bundestag hat im Inland wie im Ausland ein Gefühl der Erleichterung und Befriedigung ausgelöst. Wenn man in Württemberg die bewegungsleere Atmosphäre des Abstimmungstags mit jener Massenpsychose vergleicht, die wenige Sonntage zuvor das Stuttgarter Endspiel um die Fußballmeisterschaft hervorgerufen hatte, konnte man zunächst zu pessimistischen Schlüssen verleitet werden. Doch zeigt nicht auch die traditionelle angelsächsische Demokratie ähnliche Gegensätze? Und ist die schwäbisch-alemannische Bedächtigkeit nicht auf eine fruchtbarere Art politisch als die leidenschaftliche Demonstration, wie sie schon immer, und auch diesmal wieder, im Bajuwarischen zu finden war? Es wäre deshalb falsch, hinter der Tatsache, daß die Wahlbeteiligung in den beiden Württemberg und in Baden am geringsten war, einen reaktionären Widerstand oder einen Vorbehalt zu vermuten.

Die durchschnittliche Wahlbeteiligung im ganzen Bundesgebiet hat mit nahezu 80 Prozent diejenige bei den Landtagswahlen 1947 übertraffen. Dies allein schon hat die Behauptungen der sowjetischen SED-Funktionäre, die Bonn zum aufgewungenen Teufelsdiktat erklärten, widerlegt. Aber auch jene westlichen Kritiker, die uns zur Demokratie weder für fähig noch für willig halten, wurden eines Besseren belehrt.

Wenn man aus den Wahlergebnissen ein Bild des gegenwärtigen politischen Gefüges gewinnen will, so muß man in den einzelnen Ländern die prozentualen Anteile der Parteien an der Zahl der gültigen Stimmen bei den jetzigen Bundestags- und bei den letzten Landtagswahlen vergleichen. Nach dieser Rechnung haben die Kommunisten überall schwere Rückschläge erlitten. Die Wähler haben mit ihrem Stimmzettel das russische Vorgehen in Berlin quittiert und bewiesen, daß sie sich durch keinerlei Einheitsgerichte unter das Joch eines totalitären Regimes locken lassen. Den prozentualen Einbußen der CDU und der SPD — jene konnte nur in Württemberg-Hohenzollern und in Rheinland-Pfalz, diese nur in Baden gegenüber 1947 einen höheren Hundertsatz erreichen — stehen nun mit Ausnahme von Hamburg, Niedersachsen und den beiden Württemberg beträchtliche Gewinne der FDP gegenüber. Die Liberalen sind gewissermaßen zusammen mit den Konservativen — diese sind bezeichnenderweise nur in den ehemaligen preussischen Ländern und in den beiden Hansestädten vertreten — die Hauptnutznießer der stärkeren Wahlbeteiligung.

Wenn in Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen die „Deutsche Partei“ oder die „Deutsche Rechtspartei“ überraschende Erfolge verbuchen konnte, so überschreitet deren Bedeutung doch nicht den lokalen Bereich. Vollends beim Rechtsruck in Bayern, wo die Bayernpartei und die demagogisch-utopistische WAV des Herrn Loritz auf Kosten der CSU zugenommen haben, ist es klar, daß es sich um eine stammesgebundene Gefühlsentladung und nicht um einen Reichsimplerismus handelt, der die ausländischen Vorwürfe des Nationalismus rechtfertigen würde. In Baden hat Wohlbes Eigenbrötel der südweststaatsfreundlichen FDP und SPD Zuwachs verschafft. Der ebenso festen wie aufgeschlossenen Politik der von Karl Arnold geleiteten Koalitionsregierung Nordrhein-Westfalens ist es zu verdanken, daß dort weder die SPD noch die CDU einen Einbruch in das gegnerische Lager erzielt und auch gegenüber den anderen Parteien ihren Stand bewahrt haben. Die Ausgleichlichkeit des volkreichen Industriegebiets hat den Charakter des Ganzen ausschlaggebend im gleichen Sinne beeinflußt.

Die Stimmen der Flüchtlinge und der Jugend haben keine Radikalisierung bewirkt. Die beiden großen Mittelparteien stehen nach wie vor beherrschend im Vordergrund. Ob die Wahlkampfaktive Schumachers und Adenauers, die sich an nationaler Lautstärke zu übertrumpfen suchten, dadurch nachträglich als zweckmäßig erscheint, muß dahingestellt bleiben. Wir sind mit McCloy der Meinung, daß der gesunde Bürgersinn entschieden habe.

Deutsche Selbstregierung, Lastenausgleich Wohnungsbau und Behebung der Flüchtlingsnot haben die CDU wie die SPD gleichermaßen gefordert. Sie haben auch ihren alten Streit um Föderalismus und Zentralismus hintangestellt. Nur noch die Gegensätze auf kulturellem und auf ökonomischem Gebiet traten hervor: die Elternrecht — die Gemeinschaftsschule, die Markt- die Planwirtschaft. Bei diesen beiden Problemen hat sich, obwohl die SPD ihren Abstand gegenüber der CDU verringern konnte, die Wage zugunsten der Christlichen Demokraten geneigt. Zur ersten Entscheidung haben wohl katholische Kanzelpredigten, die die Gläubigen an die Wahlen brachten, wesentlich beigetragen; zur zweiten das Gefühl, daß es immer noch besser sei, mit wenig gutem Geld vor vollen Läden, als mit vielem Papier vor leeren zu stehen. Schumachers dogmatischer Sozialismus leuchtete den Wählern offenbar weniger ein als Erhards praktisches Offenbar. Infolge dieser Kluft ist es wahrscheinlich, daß sich die

Gedämpfte Zufriedenheit

Washington zuversichtlich / Paris abwägend / London skeptisch

FRANKFURT. Die Reaktion des westlichen Auslands auf die deutschen Wahlen kann mit den Worten „gedämpfte Zufriedenheit“ umschrieben werden.

Der Sprecher des Staatsdepartements in Washington, Lincoln White, stellte im Namen seiner Regierung mit Befriedigung fest, daß im größten Teil Deutschlands die demokratischen Verhältnisse wiederhergestellt und daß die Kommunisten auf eine Splitterpartei zusammengeschmolzen seien.

Die Pariser „L'Aurore“ betont, daß sich

die Deutschen gegen den Kommunismus und gegen den Neonazismus entschieden hätten. Die „L'Aube“ befürchtet, daß die CDU im Falle einer Koalition mit den Rechtsparteien von den „bösen Kräften, die aus der Vergangenheit stammen und die bereits wieder hochkommen“, überspielt werde.

Der Londoner konservative „Daily Telegraph“ zeigt sich verärgert über den „Wettstreit der deutschen Parteien in der Beschimpfung der Alliierten im allgemeinen und Englands im besonderen“ und zieht daraus die Schlußfolgerung, daß die Wählerschaft diese abfällige Kritik sehr gern gehört habe. Der Ausgang der Wahlen könne nur sehr bedingt diejenigen Kreise ermutigen, die in Deutschland das Aufkommen einer echten, vertrauenswürdigen Demokratie erhofft hätten.

Neue Regierung in Syrien

Staatsstreich ein Sieg Londons

DAMASKUS. In Syrien ist unter Führung des 80jährigen Ministerpräsidenten Haschem Aitassi Pascha eine Koalitionsregierung gebildet worden, die die Regierungsgeschäfte von dem Oberbefehlshaber der syrischen Streitkräfte übernahm. Dieser erklärte, daß die Aufgabe der Armee gelöst sei. Die Regierung gab als ihr Programm bekannt, daß sie die Arabische Liga unterstützen und freundschaftliche Beziehungen zum übrigen Ausland unterhalten werde. Von den arabischen Nachbarstaaten wird die neue Regierung begrüßt, da man von ihr günstige Auswirkungen für die Stabilität im Mittleren Osten erwartet.

In Paris gibt man offen zu, daß die Erschießung des syrischen Diktators einen Sieg Englands und eine Niederlage für Washington und Paris darstellt. Man erklärt dort, es sei kein Geheimnis, daß die Machtergreifung Zaims gegen die britische Mittelostpolitik gerichtet war und in den Vereinigten Staaten wie in Frankreich gewisse Hoffnungen erweckt hatte. Zaim hatte nach langem Zögern seine Genehmigung dazu erteilt, daß die arabische Erdölfeldung der Amerikaner durch syrisches Gebiet gelegt werden dürfe, obwohl dadurch britische Interessen beeinträchtigt wurden. Der Tod des Marschalls hat zur Folge, daß die Amerikaner nun erneut verhandeln müssen.

„Vorsichtsmaßnahmen“

Prof. Kastner zu den Bundestagswahlen

BERLIN. Der „Volkspräsident“ und stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Wirtschaftskommission der Ostzone, Prof. Dr. Hermann Kastner, erklärte in einem Interview zu den Bundestagswahlen in Westdeutschland, die Sowjetzone werde im Falle einer Versteifung der Situation durch die westdeutsche Regierung „Entschlüsse fassen, die mit den „Vorsichtsmaßnahmen“ der Ostzone nach der Durchführung der Währungsreform im Westen verglichen werden könnten. Er halte es jedoch für unklar, jetzt schon über Einzelheiten zu sprechen. Die Sowjetzone werde zunächst abwarten, ob die Regierung in Westdeutschland das Pariser Kommuniqué befolgt wird.“

Über Wahlvorbereitungen in der Ostzone sei ihm nichts bekannt. Besprechungen zwischen der SMA und den Ostzonenparteiern über die Errichtung einer Ostzonenregierung seien noch nicht geführt worden.

Albanier auf griechischem Boden

ATHEN. Nach dem offiziellen griechischen Heeresbericht über die Kämpfe an der albanischen Grenze wurden auf einer von den Regierungstruppen besetzten Höhe auf griechischem Territorium die Leichen von 20 albanischen Soldaten, sowie die Akten einer albanischen Kompanie aufgefunden. Außerdem habe man sieben albanische Soldaten gefangengenommen.

In einem Schreiben an die UN wies die griechische Regierung Vorwürfe Albanien, die besagten, daß griechische Truppen albanisches Gebiet betreten hätten, energisch zurück.

Besatzungs-Abbau in Japan

TOKIO. Der Präsident des alliierten Kontrollrats für Japan, William Seale, bestätigte am Montag in einer Botschaft zum vierten Jahrestag der Kapitulation, daß die amerikanische Kontrolle in Japan nunmehr schrittweise aufgehoben werden solle. Schwierigkeiten ergäben sich jedoch vor allem bei der Übergabe der Souveränität an die japanischen Behörden.

Empfang Kirks bei Stalin

Neuer stellvertretender Außenminister in Moskau

MOSKAU. Der Botschafter der Vereinigten Staaten in Moskau, Kirk, hatte Stalin um eine Unterredung ersucht, die am Montagabend stattfand. Der Generalissimus empfing Kirk, der in Begleitung des Legationsrats Barbour und seines Sekretärs Morgan erschienen war, um 22 Uhr. Die Amerikaner kehrten ¼ Stunden später aus dem Kremel zurück. Kirk erklärte: „Heute Abend möchte ich zu dem Besuch noch nichts sagen.“ Er arbeitete dann sofort im Botschaftsgebäude einen Bericht an Washington aus. Es war die erste Unterredung, die Kirk, der Ende Juni in Moskau seinen Posten angetreten hat, mit Stalin hatte.

Es ist fast ein Jahr her, daß ein Botschafter der Vereinigten Staaten das letzte Mal mit dem sowjetischen Staatschef zusammengetroffen ist. Den Vorgänger Kirks, Smith, hatte

Stalin am 23. August 1948 während der Moskauer Viermächtebesprechungen über Deutschland gleichzeitig mit dem britischen und dem französischen Botschafter empfangen. Der Besuch Kirks war vorher nicht offiziell angekündigt worden. Der Botschafter hatte aber Außenminister Acheson von seinem Vorhaben unterrichtet. Die Erörterung soll den allgemeinen Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion gegolten haben.

Der Minister der Sowjetunion hat den bisherigen sowjetischen Botschafter in Belgrad, Lawrentjew, zum stellvertretenden Außenminister ernannt und ihn seiner Pflichten als Botschafter in Jugoslawien mit Rücksicht auf sein neues Amt entbunden. Wer Lawrentjews Nachfolger in Belgrad werden wird, ist noch nicht bekannt.

Der Oberkommandierende der USA in Japan, General MacArthur, gab in Tokio eine Erklärung ab, in der er, entgegen den Wünschen einer Reihe von Senatsmitgliedern der USA, zur Berichterstattung nach Washington zu kommen, es ablehnte, Japan zu verlassen.

Mao Tse-tung gestorben?

KANTON. Ein Sprecher des nationalchinesischen Verteidigungsministeriums behauptete am Montag in einer Pressekonferenz, der Führer der chinesischen Kommunisten, Mao Tse-tung sei bereits Mitte Juli in Peiping an Tuberkulose gestorben. Meldungen des Abwehredienstes der Kuomintang besagen, Mao Tse-tung sei entweder tot oder lebensgefährlich erkrankt.

Die chinesischen Kommunisten sind an dem belagerten Kanhien vorbei vorgestoßen und haben Nankang 300 km nordöstlich von Kanton erobert. Kanhien wurde von mehreren Selten her angegriffen. Die kommunistischen Truppen nähern sich bereits der Grenze der Provinz Kwangtung, deren Hauptstadt Kanton der derzeitige Sitz der Nationalregierung ist.

CDU/CSU zur Bildung der Bundesregierung nicht mehr wie in den Ländern mit der Sozialdemokratie, sondern mit den Liberalen verbündet. Die SPD aber wird in einem solchen Fall als verantwortungsbewusste Opposition auf der Hut sein müssen, daß die christlich-demokratisch-liberalen Säulen der sozialen Marktwirtschaft nicht unsozial in den Himmel wachsen.

Soweit sie nicht zu den eisernen Vorhang der Sowjets von neuen staatlichen Leben abgeschlossen sind, haben die Deutschen seit einem halben Menschenalter zum erstenmal wieder auf demokratische Weise ihre Abgeordneten für ein gemeinsames Parlament bestimmen können. Trotz der zersetzenden Einwirkungen des Hitlerregimes, trotz der Katastrophe, die Millionen heimatlos gemacht, die Familien zerrissen, die Häuser zerstört, die Familien denn je den Kampf ums Dasein entfacht hat, haben die Bürger der Deutschen Bundesrepublik die Bewährungsprobe bestanden. Die Unglückspropheten haben unrecht gehabt, sowohl die jenseits der westlichen Grenzpfähle, die sich über den wiedererwachenden nationalistischen Fanatismus empörten, wie jene in unseren eigenen Reihen, die eine gleichgültige oder gar oppositionelle Teilnahmslosigkeit befürchteten. Die Schweizer Presse hat mit Recht von einem „Sieg der gemäßigten Parteien“ gesprochen. Die bisherige politische Struktur Westdeutschlands hat sich nicht wesentlich verändert. Die Wahlen des 14. August sind ein Beweis des deutschen Vertrauens auf die Demokratie. Vertrauen sollte Vertrauen erwecken. Wenn staatsmännische Vernunft entschiede, müßte nun Deutschland der Weg zur europäischen Gemeinschaft geöffnet werden.

Vorratswirtschaft für Berlin

Ministerpräsident Hübener „zurückgetreten“

BERLIN. Die Westberliner Kommandanten teilten am Montag dem Magistrat mit, daß sie beabsichtigten, einen Vorrat von einer Million t Kohlen und unverderbliche Nahrungsmittel in Berlin einlagern zu lassen, um den Bedürfnissen des kommenden Winters gewachsen zu sein. Diese Bestände reichten selbst für den Fall einer totalen Blockade von fünf Monaten aus. Die Vorräte sollen bis 31. Oktober, also bis zu dem Tag, da die Luftbrücke eingestellt wird, angesammelt sein.

Am Dienstag teilten die westlichen Militärkommandanten dem Magistrat mit, daß sie den Haushalt der Stadt Berlin für das Rechnungsjahr 1949/50 in Höhe von 1.719.789.440 DM vorläufig gebilligt hätten und drückten ihre Befriedigung darüber aus, daß durch erhöhte Steuereinkommen und Reduzierung der städtischen Ausgaben das Westberliner Defizit von etwa 600 Millionen DM auf etwa 252 Millionen hätte gesenkt werden können. Die endgültige Zustimmung des Haushaltsplans sei deshalb unmöglich, weil man sich darüber im Klaren sei, daß Berlin für die Interimperiode bis zur Errichtung der westdeutschen Bundesregierung auch weiterhin wesentliche Unterstützung von außerhalb benötige.

Der Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt, Prof. Erhard Hübener, mußte auf Anordnung der sowjetischen Militäradministration von seinem Amt zurücktreten. Hübener war der einzige Ministerpräsident der Sowjetzone, der einer bürgerlichen Partei — LDP — angehörte. Als Grund wurde angegeben, Hübener habe die „demokratische Bodenreform“ und den „demokratischen Wirtschaftsaufbau“ in der Ostzone in einer Weise angegriffen, die über eine „positive Selbstkritik“ hinausgehe. In der amtlichen Fassung ist Hübener aus Gesundheits- und Altersgründen zurückgetreten.

Zonenreise Schumans

STRASSBURG. Aus der Umgebung des französischen Außenministers verlautet, daß Robert Schuman demnächst eine Fahrt durch die französische Besatzungszone in Deutschland unternimmt. Im Anschluß daran wird der Außenminister am 30. August seine Reise nach den Vereinigten Staaten antreten.



5) ROMAN VON HERMANN WEICK

„Davon schreibt er dieses Mal nichts! Er teilt mir nur mit, daß er die Absicht habe, demnächst nach Berlin zu kommen und mich aufzusuchen!“

„Gedenkt Herbert Jacobi seine Bettel jetzt persönlich vorzunehmen? Er soll in Amerika bleiben und uns ungeschoren lassen!“

„Herbert ist nicht mehr in Amerika; sein Brief kam aus Paris!“

„Aus Paris? ... Dann müssen wir ja damit rechnen, daß er jeden Tag hier auftaucht!“

„Allerdings.“

Singer sah Inge Jacobi vorwurfsvoll an.

„Das haben Sie von Ihrer Gutmütigkeit, Fräulein Jacobi! Hätten Sie meinen Rat befolgt und gleich das erste Mal, als Ihr Vetter Sie um Geld anging, ihm ablehnend oder gar nicht geantwortet, so wären Sie ihn für immer los gewesen!“

„Vielleicht wäre es wirklich das Beste gewesen! Aber als Herbert mir damals aus New York schrieb und die verzweifelte Lage, in der er sich befand, schilderte, glaubte ich, ihn nicht im Stich lassen zu dürfen. Er ist doch trotz allem mein Vetter!“

Direktor Singer schüttelte mißbilligend den Kopf.

„Vetter hin — Vetter her, Herbert Jacobi war das Mittel nicht wert, das Sie an ihn verschwendeten! Ihr Vater wußte genau, was er tat, als er beim Tode seines Bruders kur-

CDU/CSU 139, SPD 131 Sitze

Gesamtergebnis der Bundestagswahlen / Abstimmungsresultate in den Ländern

FRANKFURT. Wir veröffentlichen im folgenden das Gesamtergebnis der Bundestagswahlen sowie die Abstimmungsverhältnisse in den einzelnen Ländern. Die in Klammern gesetzten Zahlen geben zum Vergleich die entsprechenden Ziffern bei den Landtagswahlen von 1947 wieder. Von 31.170.422 (26.162.742) Stimmberechtigten haben 24.490.752 (18.429.439) abgestimmt. Das bedeutet eine Wahlbeteiligung von 78,5 (70,4) Prozent. Gültige Stimmen waren es 23.724.479 (17.411.380), ungültige Stimmen 766.273 (1.018.059).

Die Sitze im Bundestag verteilen sich auf die einzelnen Parteien wie folgt: 1. CDU/CSU 139 Sitze, 7.357.579 (6.560.377) Stimmen. 2. SPD 131 Sitze, 6.932.272 (6.059.541) Stimmen. 3. FDP 52 Sitze, 2.788.653 (1.594.346) Stimmen. 4. Bayernpartei 17 Sitze, 998.006 (0) Stimmen. 5. Deutsche Partei 17 Sitze, 940.088 (448.909) Stimmen. 6. KPD 15 Sitze, 1.360.443 (1.634.545) Stimmen. 7. WAV 12 Sitze, 681.981 (225.404) Stimmen. 8. Zentrum 10 Sitze, 727.343 (593.503) Stimmen. 9. Deutsche Rechtspartei 5 Sitze, 428.949 (67.491) Stimmen. 10. Parteilose 2 Sitze, 1.140.257 (56.023) Stimmen. 11. Notgemeinschafter 1 Sitz, 75.387 (99.500) Stimmen.

1. Baden

Wahlbeteiligung 79 (67,7) Prozent. CDU 7 Sitze, 277.274 (239.312) Stimmen oder 49,6 (55,9) Prozent. SPD 3 Sitze, 128.008 (95.829) Stimmen oder 22,9 (28,6) Prozent. FDP 7 Sitze, 404.071 (173.343) Stimmen oder 34,5 (5,6) Prozent. Bayernpartei 17 Sitze, 966.606 (0) Stimmen oder 29,9 (0) Prozent. WAV 12 Sitze, 681.981 (225.404) Stimmen oder 14,4 (7,4) Prozent. KPD 0 Sitze, 195.787 (183.023) Stimmen oder 4,1 (6,1) Prozent.

2. Bayern

Wahlbeteiligung 81 (73,7) Prozent. CDU 24 Sitze, 1.380.341 (1.593.905) Stimmen oder 39,2 (32,3) Prozent. SPD 18 Sitze, 1.075.436 (971.760) Stimmen oder 22,9 (28,6) Prozent. FDP 7 Sitze, 404.071 (173.343) Stimmen oder 5,6 (5,6) Prozent. Bayernpartei 17 Sitze, 966.606 (0) Stimmen oder 29,9 (0) Prozent. WAV 12 Sitze, 681.981 (225.404) Stimmen oder 14,4 (7,4) Prozent. KPD 0 Sitze, 195.787 (183.023) Stimmen oder 4,1 (6,1) Prozent.

3. Bremen

Wahlbeteiligung 82 (67,6) Prozent. CDU 1 Sitz, 51.192 (48.118) Stimmen oder 16,8 (22,4) Prozent. SPD 3 Sitze, 104.509 (91.235) Stimmen oder 34,3 (41,7) Prozent. Deutsche Partei 1 Sitz, 54.509 (8442) Stimmen oder 17,9 (3,9) Prozent. FDP 0 Sitze, 39.229 (11.000) Stimmen oder 12,9 (5,5) Prozent. KPD 0 Sitze, 20.530 (19.200) Stimmen oder 6,7 (6,8) Prozent. Parteilose 0 Sitze, 27.253 (6824) Stimmen oder 9,1 (3,1) Prozent.

4. Hamburg

Wahlbeteiligung 81,9 (79) Prozent. CDU drei Sitze, 178.732 (195.069) Stimmen oder 19,75 (26,7) Prozent. SPD 6 Sitze, 338.858 (317.215) Stimmen oder 39,8 (43,2) Prozent. FDP 2 Sitze, 143.363 (133.383) Stimmen oder 5,8 (18,2) Prozent. KPD 1 Sitz, 78.714 (79.500) Stimmen oder 8,5 (10,4) Prozent. DP 1 Sitz, 118.552 (0) Stimmen oder 13,1 (0) Prozent.

5. Hessen

Wahlbeteiligung 77,3 (73,2) Prozent. CDU neun Sitze, 453.812 (499.158) Stimmen oder 21,3 (30,9) Prozent.

Prozent. SPD 10 Sitze, 693.136 (697.431) Stimmen oder 31,1 (41,7) Prozent. FDP 12 Sitze, 398.999 (252.897) Stimmen oder 28,1 (15,7) Prozent. KPD 2 Sitze, 143.304 (171.992) Stimmen oder 6,7 (10,7) Prozent.

6. Niedersachsen

Wahlbeteiligung 77,8 (65,1) Prozent. CDU 12 Sitze, 598.067 (469.323) Stimmen oder 17,6 (19,9) Prozent. SPD 34 Sitze, 1.124.967 (1.066.860) Stimmen oder 33,4 (43,4) Prozent. FDP 3 Sitze, 252.110 (215.805) Stimmen oder 7,5 (8,3) Prozent. DP 12 Sitze, 597.634 (449.467) Stimmen oder 17,8 (17,9) Prozent. Deutsche Rechtspartei 5 Sitze, 273.812 (7248) Stimmen oder 8,1 (6,3) Prozent.

7. Nordrhein-Westfalen

Wahlbeteiligung 79,1 (67,3) Prozent. CDU 43 Sitze, 2.451.354 (1.889.561) Stimmen oder 36,9 (37,5) Prozent. SPD 37 Sitze, 2.107.888 (1.667.487) Stimmen oder 31,4 (32) Prozent. FDP 10 Sitze, 580.275 (298.905) Stimmen oder 8,6 (5,9) Prozent. KPD 9 Sitze, 512.489 (702.410) Stimmen oder 7,8 (14) Prozent. Zentrum 10 Sitze, 601.278 (491.138) Stimmen oder 9 (9,2) Prozent. Deutsche Rechtspartei 0 Sitze, 118.905 (24.879) Stimmen oder 1,7 (0,5) Prozent.

8. Rheinland-Pfalz

Wahlbeteiligung 79,9 (77,9) Prozent. CDU 13 Sitze, 701.943 (548.233) Stimmen oder 49,1 (47,2) Prozent. SPD 7 Sitze, 408.752 (398.767) Stimmen oder 28,8 (34,4) Prozent. FDP 4 Sitze, 226.562 (79.685) Stimmen oder 15,8 (6,1) Prozent. KPD 1 Sitz, 68.948 (100.819) Stimmen oder 6,2 (8,7) Prozent.

9. Schleswig-Holstein

Wahlbeteiligung 82,7 (69,8) Prozent. CDU 8 Sitze, 428.991 (355.534) Stimmen oder 30,7 (34,1) Prozent. SPD 8 Sitze, 413.212 (469.994) Stimmen oder 29,8 (43,8) Prozent. FDP 2 Sitze, 103.478 (53.259) Stimmen oder 7,4 (4,9) Prozent. DP 3 Sitze, 169.333 (0) Stimmen oder 12,1 (0) Prozent. Südschleswigsche Wählervereinsigung 1 Sitz, 75.387 (99.500) Stimmen oder 5,4 (9,2) Prozent. Parteilose 1 Sitz, 103.677 (489) Stimmen oder 7,6 (0,1) Prozent. Deutsche Konservative Partei 0 Sitze, 27.100 (32.848) Stimmen oder 1,9 (3,1) Prozent.

10. Württemberg-Baden

Wahlbeteiligung 71,3 (71,7) Prozent. CDU 12 Sitze (Gottfried Leonhard, Paul Bausch, Georg Baur, Prof. Ludwig Erhard, Rudolf Vogel, Dr. Eugen Gerstenmaier, Josef Bronner, Eugen Leibfried, Oskar Wacker August Neuburger, Prof. Dr. Edmund Wahl, Karl Kern), 542.208 (467.085) Stimmen oder 31,2 (38,4) Prozent. SPD 10 Sitze (Klara Döhning, Erwin Schoettle, Staatsrat Prof. Dr. Karl Schmid, Dr. Hermann Veit, Willi Lausen, Ernst Paul, Helmut Barille, Oskar Matzner, Emmy Meyer-Laule, Dr. Karl Mommer), 441.094 (404.716) Stimmen oder 25,2 (31,9) Prozent. FDP 7 Sitze (Dr. Karl Pfeleiderer, Georg Kohl, Prof. Dr. Theodor Heuß, Dr. Hubertus v. Goltzschek, Ernst Mayer, Robert Margules, Wilhelm Raht), 318.424 (247.710) Stimmen oder 18,2 (19,5) Prozent. KPD 2 Sitze (Hermann Nuding, Robert Leibbrand), 129.229 (130.253) Stimmen oder 7,3 (10,2) Prozent. Notgemeinschaft 1 Sitz (Dr. Franz Ott), 292.263 (0) Stimmen oder 16,7 (0) Prozent. Unabhängige 1 Sitz (Richard Freudenberg).

11. Württemberg-Hohenzollern

Die Wahlergebnisse und die Namen der Abgeordneten von Württemberg-Hohenzollern wurden bereits in unserer letzten Ausgabe veröffentlicht.

Nachrichten aus aller Welt

FRANKFURT. Die Entnazifizierung in der amerikanischen Besatzungszone war bis zum 30. Juni d. J. mit 3.436.566 Fällen zu 99,8 Prozent durchgeführt. 2.469.735 Fälle wurden ohne Verhandlung abgeschlossen. Es ergaben sich 1635 Hauptschuldige, 21.965 Belastete, 106.206 Minderbelastete, 483.598 Mitläufer und 18.396 Entlastete.

FRANKFURT. Auf der Autobahn wurden drei Lastkraftwagen mit 8 Millionen amerikanischen Zigaretten beschlagnahmt, die für den Schwarzen Markt in München bestimmt waren.

BERLIN. Am Montag trafen in Berlin die Arbeitsminister der drei Westzonen zu einer Konferenz über Fragen des Arbeitseinsatzes und des Flüchtlingsproblems ein. Daneben soll die Gestaltung des künftigen Bundesarbeitsministeriums besprochen werden.

WIEN. Als Folge des tagelangen ununterbrochenen Regens ist besonders Oberösterreich von zahlreichen Überschwemmungen betroffen. Flüsse und Seen treten über ihre Ufer.

BUKAREST. Die 20jährige Tochter des rumänischen Außenministers, Anna Pauker, hat sich in Moskau mit einem rumänischen Botschaftssekretär verheiratet.

NEW YORK. Der amerikanische Flugkapitän Yeager erhielt von der internationalen aeronautischen Vereinigung für seine Verdienste im Fliegen mit Überschallgeschwindigkeit die Jahresgoldmedaille verliehen.

WASHINGTON. Der amerikanische Senat hat die Ernennung von General Bradley zum Vorsitzenden der Stabschefs der USA-Sreitkräfte bestätigt. Gleichzeitig billigte er die Ernennung von General Collins zum Nachfolger Bradleys als Stabschef der USA-Armee.

zen Prozeß machte und Herbert Jacobi, der damals gerade wieder wegen einer seiner Gaunereien eine Gefängnisstrafe hinter sich hatte, den Anteil ausbezahlt, den sein Vater an der Fabrik besessen hatte. Er wollte zwischen sich und dem ungeratenen Neffen einen dicken Trennungstrich ziehen und Herbert sich für immer vom Leibe halten! Zu Lebzeiten Ihres Vaters hat Herbert Jacobi auch Ruhe gegeben; jetzt scheint er sich aber an Sie heranzumachen zu wollen, und daß dies nicht aus selbstlosen Motiven geschieht, liegt auf der Hand!

Inge Jacobi sah nachdenklich vor sich hin; sie sagte nichts auf Singers Worte.

„An Ihrer Stelle würde ich mich unter keinen Umständen auf eine persönliche Aussprache mit Herbert Jacobi einlassen!“ fuhr Singer eindringlich fort. „Wenn er etwas von Ihnen will, soll er Ihnen schreiben!“

„Und wenn Herbert trotzdem den Versuch machen wird, mich zu sprechen?“

„Dann lassen Sie ihn abweisen! Irgendwelche Rücksichten oder verwandtschaftliche Regungen sind einem Menschen wie Herbert Jacobi gegenüber nicht am Platze! Sie könnten sonst leicht in eine peinliche Situation geraten!“

Inge Jacobi machte eine wegwerfende Geste.

„Glauben Sie, ich fürchte mich vor meinem Vetter?“

„Nach Herbert Jacobs Vergangenheit ist ihm mancherlei zuzutrauen! Vorsicht ist jedenfalls geboten!“

Als Inge Jacobi am Abend heimkam, fühlte sie sich müde; sie hatte einen arbeitsreichen Tag hinter sich und wäre jetzt am liebsten zu Hause geblieben. Aber da sie Rechtsanwalt Frenzen auf seine dringende Bitte versprochen hatte, den Ball des Goldclubs zu besuchen, wäre es unfreundlich von ihr gewesen, in letzter Stunde abzusagen.

Während sie sich umkleidete, kreisten ihre Gedanken um Walter Frenzen. Seit einiger

Zeit bekundete er auffälliges Interesse für sie; immer wieder suchte er ihre Nähe, fast täglich rief er bei ihr an und bat sie um ein Zusammensein. Unverkennbar war, daß Frenzen um sie warb. Liehte er sie?

Liebe ich ihn?... dachte Inge jäh und vergaß, ihrer Zofo, die ihr beim Ankleiden behilflich war, auf eine Frage zu antworten.

Sie gestand sich ein, daß Walter Frenzen ihr gefiel. Er war ein stattlicher, gut aussehender Mann von selbstbewußtem Auftreten. Mit golläntlichem Eifer brachte er das Gespräch immer wieder auf ihre Fabrik, auf ihre Arbeit, die ihm sichtlich imponierte; es berührte Inge wohlundig, daß er ihrem Beruf solches Interesse entgegenbrachte.

„Gnädiges Fräulein sehen in diesem Kleid fabelhaft aus!“ sagte die Zofo und betrachtete in neidischer Bewunderung Inge Jacobi.

„Meinen Sie?“ entgegnete Inge lächelnd und schüttelte die Gedanken, die sie bewegt hatten, von sich ab. Prüfend blickte sie in den Spiegel; das Bild einer prachtvoll gekleideten, aparten jungen Dame sah ihr entgegen. Sie war mit ihrem Anblick zufrieden.

„Ist der Wagen unten, Erna?“ fragte sie, als die Zofo ihr in den Mantel half.

„Ja.“

Als Inge herunterkam, stand Fred Weltzien in lässiger Haltung bei der großen, dunkelroten Limousine. Bei ihrem Erscheinen straffte sich seine Gestalt; er rüß den Wagenschlag auf.

„Grünewald, Golfklub!“ sagte Inge Jacobi kurz und stieg ein.

Während der Wagen durch die Straßen eilte, gingen Inges Blicke manchmal zu Weltzien hin. Besser als sie erwartet, hatte Weltzien sich in die ihm neue Stellung eingelebt. In den paar Wochen, seitdem er bei ihr im Dienst war, hatte sie nicht den geringsten Grund zur Unzufriedenheit gehabt. Zuverlässig und gewissenhaft tat er seine Pflicht; in seinem Benehmen war er zuvorkommend, dabei sehr bescheiden und zurückhaltend. Sie hätte wirk-

Goethe-Goethe

ex. Nichtes Jahr werden wir in unseren bescheidenen, aber — wenn er es will — prunkvollen Goetheausgaben wieder zaghaft zu blättern anfangen. Vorher nicht. Himbeersäfte Plakate und Schaufenster, in denen man sich vor Traktätschen und Wälzern von und über Goethe gar nicht mehr auskennt, nehmen die letzte Begrüßung. Wir beugen uns zwar dem 200. Geburtstag, noch mehr dem Bedürfnis, den Allumfassenden zu allem und jedem in Beziehung gesetzt zu sehen, bewundern oratorische Glatzleistungen, noch mehr das Heer der emsigen Skribenten, ob ihrer Kenntnisse. Wir begrüßen es aber nichtsdestoweniger, daß man sich irgendwo (nämlich beim „Institut für Demoskopie“ in Allensbach am Bodensee) bemüht hat festzustellen, inwieweit Goethe heute tatsächlich noch lebendig ist — bei jenen nämlich, die nicht von ihm leben, sondern aus ihm etwas für ihr Leben zu gewinnen trachten. Bei den Vielen. Manche sagen, den Vielzweigen.

Dazu bedürfte es einfacher, ganz bescheidener Fragen — um ein einigermaßen getreues Bild zu erlangen. An 2000 Personen. Nach statistischen Grundsätzen. Die Befragung erfolgte im März, also bevor selbst diejenigen, die es nicht „nötig“ haben, nicht mehr vorbeisehen oder -hören konnten.

Und das Ergebnis? Immerhin! Etwa 49 Prozent der Befragten hätten sich ganz gerne mal mit Goethe unterhalten — sein Glück, daß das nicht mehr möglich ist. Ebenso viele reizte diese utopische Möglichkeit überhaupt nicht. Der kleine Rest, der sich nicht entscheiden konnte, war sicher am ehrlichsten.

Ein Viertel der Bevölkerung Westdeutschlands scheint Bücher von Goethe zu haben, davon die Hälfte wieder sogenannte Gesammelte Werke. 41 Prozent möchten gerne welche haben, 24 Prozent glauben, auch so zu recht zu kommen.

35 Prozent erinnern sich daran, wann sie sich zum letzten Male über Goethe unterhalten haben. Von diesen war allerdings nur bei 3 Prozent das zu begehende „Jubiläum“ der Anlaß — was tröstlich erscheint.

Auf der Bühne möchte der größere Teil, in diesem Falle 31 Prozent, am liebsten den „Götter“ sehen. Iphigenie brachte es dagegen nur auf 17 Prozent und 23 Prozent sind in dieser Hinsicht bedürfnislos.

Überraschend kommt, daß 31 Prozent sich gerne an das, was in der Schule über Goethe gelehrt wurde, erinnern wollen (nur 25 Prozent können sich daran nicht mehr erinnern). Und nun wird es politisch und deshalb entsprechend: 49 Prozent halten Goethe für einen „typischen Deutschen“ — in verschiedenster Hinsicht, wie es scheint. 24 Prozent meinten, er sei „nicht typisch“ deutsch gewesen. (Wenn uns doch nur einmal jemand sagen würde, was denn „typisch deutsch“ ist!)

Immerhin nehmen 53 Prozent — die damit in den Verdacht kommen, unbeherrschbare Idealisten zu sein — an, man feiere Goethes Geburtstag, weil sein Werk sich heute noch nicht nur den Philologen etwas bedeute. 20 Prozent sind der Ansicht, das alles gehe nur dem berühmten Mann, gewissermaßen Nationalhelden. 14 Prozent nehmen beides an und der Rest verhält sich Haupt und schweig sich aus. Um Fehleutungen zu verhindern, weil ihn das alles nicht interessierte. Das mit Goethe.

Man kann darüber nachdenken. Ueber das, was hier berichtet wird. Wenn man bis hierher gelesen hat. Die Nichtinteressierten haben zu ihrem Heile sicher schon nach dem ersten Satz sich zurückgezogen.

Und könnte mit einem Zitat von ... Goethe schließen. Wenn einem eins einfiele. Was aber prompt nicht eintrifft. Vielleicht nächstes Jahr.

Herausgeber: Will Hanns Hebbacker, Dr. Ernst Müller und Karl Kirn
Mitglieder der Redaktion: Gudrun Boden, Dr. Wilhelm Gall, Dr. Otto Haendle, Dr. Heimit Kieck, Joseph Klingelböfer (in Urlaub) u. Franz Josef Mayer
Erscheinungszeit: Montag, Mittwoch, Samstag
Unverlangte Manuskripte werden nur bei Postablage zurückgegeben

Ich keinen besseren Chauffeur finden können. Inge lachte leise vor sich hin.

Einiges Aufsehen hatte Weltzien, der auch im Chauffeurdress den eleganten Herrn von tadellosen Manieren nicht verlegnete, bei ihren Bekannten hervorgerufen. Immer wieder machte sie die Wahrnehmung, wie ihre Freundinnen neugierige, auch zärtliche Blicke nach Weltzien warfen; die eine oder andere beneidete sie anscheinend um ihren hübschen Chauffeur.

Unbewußt lehnte Inge sich etwas vor, so daß sie Weltziens Gesicht sehen konnte. Wie er sich wohl als Chauffeur fühlte? Ob er mit seinem Los zufrieden war? Oder ... litt er vielleicht unter der Abhängigkeit seiner Stellung, fühlte er sich gedemütigt, weil er als ihr Untergebener jedem ihrer Winke und Befehle gehorchen mußte?

Inge wurde auf sich erzürnt, als sie sich dieser Gedanken bewußt wurde. Was scherte sie sich darum, ob ihr Chauffeur zufrieden war oder nicht? Er hatte sich zu der Stellung ja förmlich gedrängt; mochte er sehen, wie er damit fertig wurde ...

Als der Wagen bald darauf vor dem Klubhaus hielt, kam Rechtsanwalt Frenzen, der im Vestibül gestanden hatte, auf Inge Jacobi zu.

„Ich habe sie sehr eifrig erwartet, gnädiges Fräulein!“ sagte er und küßte ihr die Hand. Er führte sie in den Saal, wo Inge an Frenzens Tische einige Bekannte vorfand. Rasch war sie in eine angeregte Unterhaltung verwickelt.

„Beinahe hätte ich mein Versprechen nicht gehalten!“ sagte Inge nachher zu Frenzen. „Ich kam spät von der Fabrik nach Hause und war sehr müde; nicht viel hätte gefehlt, so wäre ich dabei geblieben!“

„Das hätte ich außerordentlich bedauert, gnädiges Fräulein! Ich wäre untröstlich gewesen, wenn Sie nicht gekommen wären!“

„Untröstlich? Ist das nicht zuviel behauptet?“ (Fortsetzung folgt)

Heimat-Echo

Aus dem Bezirk Nagold und den angrenzenden Gemeinden.

Nagolder Stadtgeschehen

Unser täglich Brot

Tag und Nacht arbeitet zur Zeit wieder die Dreschmaschine beim Spital. Hoch beladene Wagen mit reifem, gelbem Korn bringen den Erntesegen herbei und ohne Pause füllen sich die Säcke mit unserem täglichen Brot. Die Mühe und Arbeit des Bauern hat dieses Jahr ihren Lohn gefunden; die Frucht ist trocken und gibt aus. Die Notjahre nach dem Krieg haben wieder mehr Interesse und Verständnis für die Herkunft des Brotes in uns geweckt und Achtung und Wertschätzung der bäuerlichen Arbeit gefördert. Die Bitte „unser täglich Brot gib uns heute“ wird sicherlich für lange Zeit nicht mehr gedankenlos bei uns ausgesprochen werden.

Wir gratulieren unseren Geburtstagskindern

Morgen Donnerstag begeht in Nagold Frau Johanna Eberhard geb. Schwerdt, ihren 74. Geburtstag, während einen Tag später die Schneiderin Katharina Steinmetz 78 Jahre alt wird. Die Heimatzeitung gratuliert herzlich.

Auf dem Wege der Besserung

Der 13jährige Sohn des Kunstmalers Karl Barth, der am 22. Juni in der Calwer Straße von einem Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt wurde (u. a. wurde die Lunge blutgelegt und das Zwerchfell verletzt), daß man an seinem Aufkommen zweifelte, befindet sich im Kreis Krankenhaus Nagold erfreulicherweise auf dem Wege der Besserung.

Mitgliederversammlung der „Naturfreunde“
Die Ortsgruppe Nagold der „Naturfreunde“ hielt am Samstag Abend um 1/8 Uhr im Gasthaus zum „Stern“ eine Mitgliederversammlung ab.

Der neue Film

Die Löwen-Lichtspiele zeigen ab Freitag, 19. August, wieder einen guten englischen Gainsborough-Film, die Cornwall-Rhapsodie. In dem synchronisierten Film wirken die bekannten Schauspieler Margaret Lockwood, Steward Granger, Patricia Roc und Tom Walls unter Regie von Leslie Arliss mit. Das Thema bildet eine „Love Story“, die Geschichte zweier Menschen, die sich suchen. Das Leitmotiv gibt die Melodie der Cornwall-Rhapsodie.

Vergessene Briefe

Dieser Tage werden durch die Post eine große Anzahl von Postsendungen ausgetragen, die den Stempel tragen: „Weiterleitung durch Kriegsverhältnisse verhindert“. Es handelt sich um Briefe und Postkarten, die kurz vor der Besetzung nicht mehr befördert werden konnten und erst jetzt zur Beförderung von der Besatzungsmacht freigegeben wurden. Welche Fälle von Erinnerungen werden damit in dem Empfänger wachgerufen! Die Sendungen sind natürlich noch mit „Führer“-Marken frankiert. Die ganze unselige Zeit des Dritten Reichs steht uns wieder deutlich vor Augen, vor allem die Zeit des Aushaltens bis 5 Minuten nach Zwölf. Wie haben wir uns damals nach dem Ende, nach dem Frieden gesehnt. Der Brief hat das Ende überstanden — und wir auch. Wir haben zwar noch keinen Frieden, aber vieles ist doch wieder besser geworden, erstaunlich vieles, wenn wir es uns recht überlegen. Denken wir an

unsere schöne Nagolder Ausstellung; wer hätte vor vier Jahren geglaubt, daß wir heute schon wieder so weit wären? Und ist es nicht gut, daß wir heute schon vieles von der grauenhaften Kriegs- und Nachkriegszeit vergessen haben, sodaß erst der Brief wieder, der irgendwo in einer vergessenen Ecke die letzten vier Jahre verschlafen hat, uns an all das Vergangene erinnert?

Altensteiger Wahlnachlese

Bei jeder Wahl besteht das Bedürfnis, mit den vorhergegangenen Wahlergebnissen Vergleiche zu ziehen. Bei der Bundestagswahl fiel die schlechte Wahlbeteiligung auf, wie sie seither bei keiner Wahl zu verzeichnen war. Die Gründe sind verschiedener Art, in der Hauptsache wohl aber als Absage an die bestehenden 4 Parteien zu werten. Ein Beweis dafür ist das überaus große Anschwellen der Freien Wählervereinigung, welche bei den 2 vorhergehenden Wahlen aufgetreten ist. In nachfolgendem Vergleich soll nun das Auf und Nieder der Parteien gezeigt werden:

auf	5.12.1943	14.11.1948	14.8.1949
Kreistag	Gemeinderat	Bundestag	
CDU	—	—	40%
Freie Wähler-Vereinigung	72%	66%	—
DVP	—	—	24%
SPD	8%	19%	22%
KPD	20%	15%	14%
Nichtwähl.	385 Pers.	563 Pers.	1066 Pers.
Wahlbeteilig.	82%	73%	48%
	(im Stadtdorf: 24%)		

Der Wahltag ist ruhig verlaufen d. h. nur zu ruhig, wenn von der geringen Wahlbeteiligung ausgegangen wird. Die Anordnung, wonach Wahlscheine aus anderen Ländern des künftigen Bundestagsgebiets in unserem Lande und umgekehrt, keine Geltung haben, konnte allgemein nicht verstanden werden und erregte vielfach Ärgernis. Im August sind ja auch so viele Wahlberechtigte (Kurgäste) vom Heimatland abwesend, daß diese Einschränkung wirklich bedenklich war. Wenn diese auch ihre Heimatkandidaten nicht wählen konnten, so hätten sie doch ihrer Partei die Stimme zukommen lassen können. Die Wahlzeiten auf dem Lande waren viel zu lange ausgedehnt, von 9—17 Uhr hätte vollständig genügt.

85 Jahre alt

Altensteig. Am 20. August vollendet unser viertältester Mitbürger Friedrich Lenk alt Schiffwirt sein 85. Lebensjahr. Dem Jubilar, welcher noch körperlich und geistig sehr rüstig ist, gratulieren wir herzlich zu dem seltenen Geburtstagsfest.

Altensteig-Dorf. Als Wahltag für die Gemeinderats- und Bürgermeisterwahl in Altensteig-Dorf ist der 18. September 1949 in Aussicht genommen. Zum Vorsitzenden des Gemeindevwahlausschusses ist vom Landratsamt Verwaltungsaktuar Schweitzer bestellt worden.

Unglücksfall

Haiterbach. Am Montag stürzte eine Frau von hier, welche bei Erntearbeiten mithalf, so unglücklich, daß sie sich dabei nicht unerhebliche Verletzungen am Kopf und den Armen zuzog. Sie mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

an diese Möbel Ansprüche zu stellen und sie zu erwählen? Es hat lange gedauert, bis die alten Formen unpraktischer Küchenmöbel überwunden wurden. Es kommt ja nur noch auf praktische Verwendbarkeit an. Schwere profilierte Gesimse sind verschwunden, ebenso maschinengepreßte Schnitzwerke. Es gibt keine Ecken, in denen sich Schmutz festsetzen kann, keine hindernden Säulen, Schlicht und einfach, mit glatten, weißen und abwaschbaren Flächen und gerundeten Ecken stehen diese Küchenmöbel vor uns, ganz sachlich und zweckmäßig. Die meisten Küchen-schränke tragen einen eingebauten, lüftbaren Speiseschrank aus Email. Die Türen sind oft als Schiebetüren geschaffen, sie eignen also die Bewegungsfreiheit nicht ein. Bei den Reformküchen wird der Küchenschrank noch durch 2 Schränkchen ergänzt. Sie können einzeln gestellt oder an den Schrank angebaut werden und passen sich somit allen Raumverhältnissen an. Diese Reformküche erfüllt die Ansprüche, die eine Hausfrau heute stellt und ist in Konstruktion und Material dem unsangewohnten Gebrauch und der damit verbundenen Abnutzung, sowie dem Temperaturunterschied gewachsen.

Eine besondere Bedeutung hat heute die Wohnküche. Es zwingt doch in vielen Fällen schon die Wohnungsnot dazu, daß die Küche zugleich Wohnstube ist. Die Wohnlichkeitsküche zeigt bei aller Sachlichkeit des Küchenschrankes schon dadurch auch Behaglichkeit, daß sie meist in naturfarbenerm Forstholz gebaut und mit der zu diesem Zweck idealen Eckbank Platz bietet zu gewöhnlichem Aufenthalt. Viele Besucher werden sich daran erinnern, daß ein kleines Wohnzimmer oder die einfachen Bauernstuben zur Gestaltung einer Wohnküche sehr geeignet sind. Sie stellen in ihrem soliden Bau eine sehr glückliche Lösung dar, einen nüchternen Arbeitsraum zum gemütlichen Wohnraum zu machen. Die Qualität liegt bei

Ein Rückblick auf die Ausstellung in Nagold

Der Dank des Bürgermeisters

„Nachdem die Bezirks-Gewerbe-Ausstellung in Nagold am Sonntag ihren Abschluß gefunden hat, fühle ich mich verpflichtet, sämtlichen Ausstellern, Mitarbeitern und Helfern im Namen der Ausstellungsleitung herzlichen Dank zu sagen. Für jeden Besucher war es eine besondere Befriedigung, zu sehen, mit welcher Pünktlichkeit und Ordnung die Ausstellung ihren Verlauf nahm und selbst an den Tagen, wo eine größere Anzahl von Besuchern empfangen werden mußte, keinerlei Verzögerungen in der Abwicklung entstanden. Zusammenfassend kann gesagt werden daß neben einer großen Anzahl von Geschäftsabschlüssen der werbende Zweck der Veranstaltung in vollem Umfang erreicht wurde und so die 100-Jahr-Feier unserer Gewerbeschule einen würdigen Abschluß gefunden hat.“

Bürgermeister Breittling

Eine abschließende Betrachtung

Am Abend vor dem Ausstellungsbeginn hat es wohl mancher, der als unbeteiligter Beobachter durch die Ausstellungsräume ging, nicht recht geglaubt, daß am andern Morgen um 8 Uhr, als die Preise den Reihen der Besucher eröffnete, aus dem wilden Durcheinander ein wohlgeordnetes und schön gefügtes Ganzes werden könne. So ging es allen Zweiflern: die Nagolder Bezirks-Gewerbeausstellung vom 30. 7. — 14. 8. hat in Form, Inhalt und Erfolg alle Erwartungen übertroffen. Es würde zu weit führen, wenn wir hier nochmals, wenn auch nur in groben Strichen, ein Bild von dem Gezeigten, von den Veranstaltungen und Ereignissen, von den Urteilen einzelner Besucher usw. aufzeichnen wollten. Vielleicht ist es möglich, später auf das eine oder andere von besonderer Bedeutung zurückzukommen. Aber einzelne Streiflichter wollen wir doch aufleuchten lassen.

Die Bilanz lautet in einem Wort: Erfolg! Und zwar in mancherlei Hinsicht. Es ist das zweifelhafte Verdienst der Stadtverwaltung und vor allem des Stadtoberhauptes, Bürgermeister Breittling, daß der Gedanke einer Ausstellung aus Anlaß des 100jährigen Gewerbeschuljubiläums verwirklicht wurde. Ihm und seinen rührigen Mitarbeitern, die keine Mühe und Kosten gescheut haben, ist es zu verdanken, daß der von dritter Seite angelegte Plan zur Ausführung kam. Die großzeitige Verwirklichung des Ausstellungsgedankens brachte denn auch der Stadt den verdienten Erfolg. Es sei nur am Rande vermerkt, daß z. B. die bis auf wenige Schönheitsfehler vorgenommene Aufräumung und Straßenerneuerung sowie die Verschönerung und Erneuerung zahlreicher privater Gebäude als mittelbarer Ausstellungserfolg zu buchen sind. Die Zehntausende auswärtiger Besucher haben die Stadt im Festtagsgewand gesehen und berichten in diesem Sinne auch zuhause. Sie haben ferner, abgesehen von den Käufen in der Ausstellung, ein schönes Stück Geld hier verzehrt. Und ist nicht der Name Nagold durch den Mund der Besucher, durch Presse und Rundfunk in weite Gegenden Deutschlands hinausgetragen worden? Kamem doch sogar einige Besucher aus der Ostzone. Das alles stellt einen Wechsel auf die Zukunft dar, dessen weitreichende Bedeutung nicht unterschätzt werden darf. Hohe Gäste aus Staat

und Wirtschaft sind an dieser Werbung mitbeteiligt.

Aber auch für die Aussteller selbst gilt das Gesagte in gleichem Maße. Sie haben nicht nur aus geschäftlichem Ehrgeiz, sondern in dem Bestreben, die Heimat würdig zu vertreten, ihr Bestes geschaffen und zur Schau gestellt. Die Mehrzahl von ihnen wurde mit reichem Erfolg belohnt. Gerade die Möbelhersteller haben zum größten Teil gute Verkäufe abgeschlossen, aber auch andere Branchen des Handwerks, der Industrie und des Handels sind auf ihre Rechnung gekommen. Etwas überraschend war die Feststellung, daß trotz der Geldknappheit mehr nach Qualität als nach dem Preis gefragt wurde. Die Möbelhersteller sind allgemein der Auffassung, daß das Geschäft wieder anziehe, nachdem der Käufer sich überzeugt habe, daß die Preise nicht weiter zurückgingen. Wo es in der Art des Geschäftes begründet war, vor allem bei den Industriebetrieben, stand weniger der Verkauf als die Anknüpfung neuer Geschäftsbeziehungen, die Vermerkung eines späteren Kaufs oder die Werbung überhaupt im Vordergrund.

Über die vielen Veranstaltungen während der Ausstellungswoche wurde hier ja schon eingehend berichtet. Neben den Tagungen der Organisationen von Handwerk, Industrie und Handel war es vor allem das Verdienst der Stadtkapelle mit ihrem Dirigenten Rometsch, daß auch für die Unterhaltung der Besucher in Promenadekonzerten, Tanzabenden, Empfängen von Zügen und Sonderzügen usw. reichlich gesorgt war. Der Verkehrs- und Verschönerungsverein, der nun wieder größere Betriebsamkeit entfalten wird, zeichnet hierfür verantwortlich. Der Liederkreis mit Chormeister Storz trat bei den Eröffnungsfeierlichkeiten in den Vordergrund. Die Spielvereinigung steuerte durch eipe gelungene Großveranstaltung und durch Einzeldarbietungen, so anlässlich des Nagolder Heimattags, bei. Der Vergnügungspark bildete den Anziehungspunkt für die Jugend.

Das Heer der Losverkäuferinnen und -Verkäufer, die Helfer der Ausstellungsleitung (Stadtkapelle Schuster und Fabrikant Kapp) an den Kassen und in den Ausstellungsräumen, die ihren ermüdenden Dienst stets mit Freundlichkeit verrichteten, die Landespolizei, die Tag und Nacht auf dem Posten war und höflich jedem mit Rat und Belehrung zur Verfügung stand — ist es nicht auch ein Erfolg, daß 14 Tage ohne einen ersten Unfall oder irgendeine Ausschreitung vorübergingen? — die Sanitätskolonne, die selbstlos und freiwillig in Bereitschaft stand, kurzum: es war eine vorbildliche Gemeinschaftsarbeit und nur durch dieses Zusammenwirken aller konnte die Ausstellung in dieser Form und in solcher Vollendung zustande kommen und zu einem guten Ende gebracht werden.

Stadt und Bezirk Nagold können, wie schon zu Beginn der Ausstellung betont wurde, stolz auf ihre Leistung sein. Gesamteindruck und Gesamterfolg der Ausstellung sind hervorragend. Nun, nachdem die von herrlichem Sommerwetter begünstigten Festtage zu Ende sind, gibt es kein Ausruhen auf den verdienten Lorbeeren, sondern ein frohes Weiterarbeiten, aber nicht mehr im stillen Winkel, sondern im vollen Licht der Öffentlichkeit, das man bei uns, wie die Ausstellung gezeigt hat, nicht zu fürchten braucht.

Schwarzwälder Qualitätsmöbel aus dem Bezirk Nagold

Nachlese zur Bezirks-Gewerbeausstellung

Wer den Schwarzwald kennt und in ihm den Bezirk Nagold, der weiß, daß seine Bewohner eine besondere Prägung tragen, wie sie eben nur Wesen und Charakter heimatischer Landschaft zu geben imstande sind. Und das findet seinen Ausdruck wieder in dem Werk, das die Bewohner schaffen. Dies zeigte ganz deutlich die Bezirks-Gewerbeausstellung in Nagold und in ihrem Rahmen das stark vertretene Schreinerhandwerk mit seinen zur Schau gestellten Möbeln. Der seit Jahrzehnten bestehende gute Ruf des Schreinerhandwerks ist neu unter Beweis gestellt und gefestigt worden.

Man muß, um die Art der ausgestellten Möbel richtig verstehen zu können, sich darüber klar sein, daß die Bezirks-Gewerbeausstellung eine Leistungsschau war. In ihr zeigte das Schreinerhandwerk seine beste Leistung und Qualität. Aus diesem Grunde waren Möbel zu sehen, die zum großen Teil nicht ganz der heutigen sozialen Lage und der Wohnraum entsprechen. Es mußte also dem Besucher klar sein, daß er ein anderes Bild zu erwarten hat, als in einer Ausstellung „Raumsparende Möbel“ oder „Neuzeitliches Wohnen“. Einige wenige Aussteller haben allerdings den Mut gehabt, gerade schlichte und billige Möbel in guter handwerklicher Ausführung vorzustellen.

Man kann bei der Menge der gezeigten Möbel nicht auf jedes einzelne eingehen. Es soll aber unter Zusammenfassung der den gleichen Zwecken dienenden Möbel doch das Beste und Grundsätzliche herausgestellt werden.

Die Küche ist das Arbeitsfeld der Hausfrau. In ihr spielt sich ein großer Teil ihres Lebens ab. Ist es da nicht gerechtfertigt, auch

der Küche in der Gebrauchstüchtigkeit, die aber die harmonische Form und — bei der Wohnküche — das geschmackvolle Äußere nicht einschränkt.

Neben der Küche hat das Schlafzimmer größte Bedeutung. Dem entsprach auch die Vielzahl der gezeigten Möbel. Prunkvolle, hochglanzpolierte, groß gestaltete und dunkle Schlafzimmer, meist in ausländischem Holz, stellen in Qualität, luxuriöser Aufmachung und auch in der Preislage den von der Industrie auf großen Messen gezeigten Möbeln eine beachtliche Konkurrenz dar. Aber sie sind nur für eine kleine Schicht von Käufern geschaffen, die auch jetzt noch über einen großen Geldbeutel verfügen und mit vorkriegsmäßigen Wohnräumen und einem hohen, doch heute seltenen, Lebensstandard solche Ansprüche stellen können. Eine große Anzahl von Ausstellern hat erkannt, daß Möbel, die den allgemeinen Bedürfnissen von heute entsprechen wollen, bescheidener, schlichter und klein, sein müssen. In meisterhafter Weise sind Ansprüche ethischer Natur und gesundheitliche Forderungen erfüllt worden. Diese Möbel sind in einheimischem Holz geschaffen und in der warmen freundlichen Tönung belassen, wie sie das natürliche Holz bietet. Hell und luftig ist das moderne Schlafzimmer, ohne staubfangende Verzierungen. Seine Formen sind klar und ruhig, zweckmäßig und harmonisch. Seine Gestaltung ist schlicht, freundlich und beständig. Damit dient es der Ruhe, die der Mensch in ihm sucht. Die Abmessungen der einzelnen Teile stehen im Einklang mit der Größe der heute zur Verfügung stehenden Räume. Von dem 4-türigen großen Schrank weicht man immer mehr ab, da er eine ganze Wand für sich fordert. Die Qualität dieser Möbel, ihre Holz-Auswahl und gute Konstruktion waren besonders auffallend. Sie sind ein Beweis, wie sehr sich die schaffenden Meister bemühen, der Kundenschaft bei günstiger Preisstufe mit Bestem zu dienen.

Einzelstehenden Personen ist es heute kaum noch möglich, Schlafraum und Wohnzimmer getrennt zu haben. Bei ihnen besteht aber der Wunsch, dem zur Verfügung stehenden Raum ganz den Ausdruck eines Wohnzimmers zu geben. Die Schlafstätte sollte als solche nicht erkennlich sein. Für solche Interessenten waren verschiedene Bett-Sofas und Couchs gezeigt. Eine besonders zu beachtende und preiswerte Lösung stellte aber ein Schrankbett dar. Raumsparend und leicht in der Form, anspruchslos und unauffällig nimmt ein Anbauschränk ein komplettes Bett mit Bettzeug auf. Es hat besonders bei den Besuchern aus der Großstadt Interesse erweckt und viel Beifall gefunden. Seine Konstruktion in Stahl ist stabil, die Handhabung denkbar einfach und leicht. Es ist ein ideales raumsparendes Möbel.

Auch an Wohnzimmern stand eine reiche Auswahl zur Verfügung. Prunkvolle Stilmöbel, die den Reichtum ihrer Bewohner in ihrem Äußeren schon zur Schau stellen, aber auch die entsprechenden Räume mit repräsentativem Charakter fordern, fanden viele Bewunderer. Diese Art von Möbel ist für besondere Liebhaber gedacht, denen der reichhaltige Schmuck in Bildhauer- oder Intarsienarbeit und die Anlehnung an einen Kunststil irgendwie zum Bedürfnis geworden ist. Ein großer Teil der Aussteller hat an der alt hergebrachten Zimmergarnitur festgehalten, wie es eben auch noch ein Teil der Kundenschaft tut, die nicht durch Raumnot zu anderer Wahl gezwungen sind. Einem gewissen Geltungsbedürfnis trug in mannigfaltiger Weise die luxuriöse und teilweise wuchtige Form noch Redung. Möbel mit polierter Oberfläche, mit unruhiger und auffälliger Maserung und mit durch Profilstäbe stark betonter Aufgliederung können wohl ein prunkvolles Wohnzimmer darstellen, sind aber zum täglichen Gebrauch durch ihre Kostbarkeit wenig geeignet.

(Schluß folgt)

Berneck rüstet zur Schloßbeleuchtung

Am 27. August hat das hintere Nagoldtal seinen großen Tag, denn die Schloßbeleuchtung und das große Feuerwerk in Berneck sind für die nähere und weitere Umgebung ein Begriff und ein unvergessenes Erlebnis aus besserer Zeit.

Berneck unter seinem rührigen Bürgermeister und dem Vorsitzenden des Fremdenverkehrsausschusses, Revierförster Skiba, knüpft an dieser Tradition wieder an, weshalb im Rahmen eines großen Sommernachtsfestes ein Feuerwerk und die Schloßbeleuchtung ein Erlebnis für alle Einheimischen und Fremde werden soll. Wenn man bedenkt, daß bei früheren Beleuchtungen 10-12.000 Besucher anwesend waren, so ist es nicht verwunderlich, daß auch in diesem Jahr umfangreiche Vorbereitungen getroffen werden müssen, um allen Anforderungen gerecht werden zu können, zudem man nichts unversucht lassen wird, daß das diesjährige Vorhaben alle früheren übertreffen soll.

Neben der Beleuchtung ist vorgesehen, unter den vielhundert Jahre alten Linden am See eine Tanzfläche zu errichten, zwei Musikkapellen werden musizieren und auch für die leiblichen Bedürfnisse wird bestens gesorgt sein. Aus Stuttgart und anderen größeren Städten unseres Landes sind Sonderomnibusse angefragt. Verhandlungen wegen Sonderzügen der Reichsbahn sind noch im Gange, sodaß einem möglichst weiten Kreis die Teilnahme an diesem einzigartigen Ereignis möglich sein wird.

Was vor einem Jahr noch niemand für möglich gehalten hätte, ist in Bezug auf den Fremdenverkehr zur Wirklichkeit geworden. Seit Juni sind die Gasthöfe und Pensionen in Berneck überbelegt, und viele Fremde, die unseren stillen Ort aus früheren Jahren schätzen gelernt haben, müssen an andere Plätze unserer Schwarzwaldheimat verwiesen werden.

An einem der letzten Sonntage machte der „Liederkrantz“ Altensteig einen Ausflug nach Berneck. Mit einigen ausgezeichnet vorgefertigten Chören erfreuten die Sänger unter der Leitung von Hauptlehrer Haas die Zuhörer. Einheimische und Gäste. In seiner Ansprache unterstrich der Vereinsvorstand Kaltenbach die gutmachenden Beziehungen zwischen Altensteig und Berneck, während Bürgermeister Schittler für den Besuch dankte mit dem Versprechen, sich auch weiterhin für eine enge Zusammenarbeit einzusetzen.

Nachdem Berneck wieder in erster Linie Kurort geworden ist, wird es als großer Mibstand empfunden, daß die Straßenverhältnisse ab Bahnhof Berneck mehr wie schlecht sind. Schuld an diesem unhaltbaren Zustand ist vor allem die starke Holzabfuhr auf dieser Straße. Wenn schon von maßgeblicher Seite versichert wird, daß noch in diesem Jahr die Straße innerhalb unseres Städtchens gewalzt und geteert werden soll, wäre es dann nicht möglich, diese Arbeiten bis zum Bahnhof einzubeziehen?

„s'Annele“ wird 89 Jahre alt

Hornberg. Nachdem wir erst vor wenigen Wochen zwei hochbetagten Einwohnern zu ihren Geburtstagen gratulieren konnten, gilt es nunmehr, unserer ältesten Einwohnerin zu gratulieren. Fräulein Anna Bürkle, s'Annele genannt, kann am kommenden Samstag, den 20. August ihren 89. Geburtstag begehen. Sie ist trotz ihres hohen Alters noch sehr rüstig und gesund, 1860, in der guten alten Zeit erblickte sie das Licht der Welt und blickt heute auf eine sehr bewegte Zeit zurück, eine Zeit, in der nicht weniger als drei große Kriege liegen. Mancher Verwandte und Bekannte ist nicht mehr in die Heimat zurückgekehrt, wie vielen Dorfgenossen hat sie das letzte Geleit zum stillen Berezfriedhof gegeben. Immer freundlich und guter Dinge war sie so recht dazu bestimmt, viele Jahre lang die treue, zuverlässige „Kindsmutter“ zu spielen. So mancher Hornberger Erdenbürger ist durch ihre „Schule“ gegangen, selbst in den letzten Jahren noch sah man sie mit dem „Hänsle“ durch das Dorf fahren und viele andere Dienste, gleich welcher Art hat sie mit ihrer bekannten Zuverlässigkeit verrichtet. Für alle ihre Treue danken ihr die Dorfbewohner und wünschen ihr zu ihrem Geburtstag alles nur erdenklich Gute und einen noch weiteren, sorgenfreien Lebensabend.

Ein vielseitiger Sonntag

Simmersfeld. Der 14. August war ein ereignisreicher Tag. Bei gutem Wetter fand die Wahl zum Bundestag statt. — Auto Harr brachte wieder ein große Anzahl Schaulustiger in die große Gewerbeausstellung in Nagold. — Der Sportverein Simmersfeld fuhr nach Oeschelbronn bei Pforzheim, wo ein

Freundschaftsspiel der 1. und 2. Mannschaften beider Vereine stattfand. — Der bekannte Gitarrospieler und Humorist Wilhelm Gutwald aus Berlin (seit einigen Jahren in Wildbad wohnhaft) unterhielt und erheiterte fast 3 Stunden lang den überfüllten Saal des Gasthauses zur Sonne mit Liedern zur Gitarre, humorvollen Vorträgen und Witzen. Die Zuhörer spendeten reichen Beifall und hoffen auf eine Wiederholung.

Sportfest und Fußballturnier

Oberschwandorf. In den letzten Wochen hat der rührige Sportverein von hier mit eigenen Kräften den Sportplatz wieder ausgebaut, der, nach der jetzigen Fertigstellung eine wirklich schöne Sportstätte darstellt. Aus Anlaß der Vollendung der umfangreichen Arbeiten findet am kommenden Sonntag, den 21. August ein großes Sportfest, verbunden mit einem Fußballturnier statt, zu dem nicht nur der Sportverein selbst, sondern darüber die ganze Einwohnerschaft rüstet. 10 Vereine haben für das Turnier zugesagt. Die Kämpfe beginnen bereits vormittags 9 Uhr und werden bis abends 18 Uhr durchgeführt. Eine moderne Lautsprecheranlage wird die Besucher auf die wichtigsten Ereignisse um das sportliche Geschehen laufend unterrichten. Für die Vereine, welche in zwei Klassen spielen werden, sind wertvolle Preise ausgesetzt, sodaß mit spannenden Kämpfen zu rechnen ist. Eine reichhaltige Bewirtung sorgt für die leiblichen Bedürfnisse, sodaß auch hier auf das Beste gesorgt ist.

Aus Walddorf kurz berichtet

Zwei Unglücksfälle sind über das Wochenende zwei hiesige Einwohner zum Opfer gefallen. Schmiedemeister Karl Walz befand sich am Samstag in Altensteig und stieß dort bei der Heimfahrt auf seinem Motorrad mit einem Personenwagen zusammen, sodaß er sich Rückenverletzungen zuzog, die ihn für einige Zeit ans Bett binden werden.

Am Sonntag stürzte eine 27-Jährige von hier auf der Fahrt nach Rohrdorf mit ihrem Rad und mußte mit leichten Verletzungen und Schürfwunden nach Hause gebracht werden.

Der Sportverein weilte über Sonntag in Hallwangen und mußte in einem Fußballtreffen mit der dortigen 1. Mannschaft eine unverdiente Niederlage hinnehmen.

Die Wahlbeteiligung am Sonntag war seitens der hiesigen Wahlberechtigten auffallend schwach, was allein auf Uninteressiertheit zurückzuführen ist. Die Gründe liegen in erster Linie darin, daß ein Großteil der Einwohnerschaft sich der Bedeutung der Wahl gar nicht bewußt ist.

Heute Mittwoch trafen wiederum 5 Ausgewiesene, 4 Erwachsene und 1 Kind in unserer Gemeinde ein, für deren Unterbringung gesorgt war. Es muß jedoch gesagt werden, daß eine weitere Unterbringung auf ernste Schwierigkeiten stößt.

Ein sportlicher Erfolg

Wildberg. Am vergangenen Sonntag weilten die spielstarke 1. und 2. Mannschaft sowie die Schüler aus Altensteig in Wildberg, um in Freundschaftsspielen ihre derzeitigen Kräfte zu messen. Die sportlich durchgeführten Kämpfe waren so recht dazu angetan, für den Fußball zu werben. Der Ausgang der Spiele selbst bedeutete für Wildberg einen großen Erfolg konnten doch die Wildberger Mannschaften zwei Siege und ein Unentschieden erzielen und zwar spielten 1. Mannschaften 5:4, die 2. Mannschaften 3:2, während sich die Schüler mit einem gerechten Unentschieden 2:2 trennten. Für Wildberg sicher ein guter Auftakt für die kommenden Verbandsspiele, doch müssen auch die Leistungen der Gäste voll anerkannt werden, die einmal mehr bewiesen haben, daß in Altensteig ein guter Fußball gespielt wird.

Allerlei aus Aichelberg

Eine Gemeindegewester zieht auf

Aichelberg. Die Gemeinde Aichelberg mit den Weibern Hünerberg und Meistern und den Parzellen Rehmühle und Pumpstation hat am Sonntag, den 14. August, in einem Festgottesdienst ihre Gemeindegewester begrüßen dürfen. Bei dieser Feier war auch Herr Dr. Merkle von Simmersfeld, der schon bald drei Jahrzehnte die Gemeinde ärztlich betreut, anwesend. Herr Pfr. Breuning, der Leiter des Diakonissenmutterhauses Schwübisch Hall, hielt den Gottesdienst und führte die Schwester in die Gemeinde ein. Mit dem Wort: „Dienet einander“ zeigte er den so zahlreich erschienenen Gemeindegliedern, daß nicht nur die Schwester der Gemeinde dienen wird, sondern auch die Gemeinde der Schwester dienen darf.

Durch ein Spalier von Kindern wurde

Umschau im Kreisgebiet

Sonntagsrückfahrkarten zum Schäferlauf in Markgröningen

Aus Anlaß des historischen Schäferlaufs in Markgröningen am 21. und 24. August können im Umkreis von 100 Kilometer um Markgröningen Sonntagsrückfahrkarten (auch Blanko) nach Markgröningen ausgegeben werden und zwar: am Samstag, 20. 8. und Sonntag, 21. 8., mit tarifmäßiger Gültigkeit am Mittwoch, 24. 8., mit Gültigkeit von 0.00 bis 24.00 Uhr.

7 Schwabenmädel werben für ihre Heimat Ein kurzer Besuch in Calw

Am 13. Juni wurden vom Landesfremdenverkehrsverband Württemberg-Hohenzollern diese sieben Trachtenmädel in den D-Zügen auf allen Linien eingesetzt, um für unser Land zu werben. Die Hoffnungen, die man auf diese neue und eigenartige Werbung setzte, sind voll und in Erfüllung gegangen; dies beweisen auch die Zahlen aus den Fremdenverkehrs- und Luftkurorten, in den sechs Wochen, während deren die Schwabenmädel „auf der Achse lagen“, wurden rund 150.000 Reisende angesprochen, 30.000 Prospekte gratis verteilt und 5000 Einzelauskünfte gegeben. Schwübische Anmut in netten, kleidsamen Trachten (Herrenalber Schwarzwaldmädel, Ingelfinger Winzerin, Haller Salzsiederin, Betzinger Albierein u.a.) — wer wollte sich ihr auch entziehen. Die Mädel machen in diesen Tagen nun einen Besuch in unseren Schwarzwaldkurorten und sind auch in unsere Kreisstadt gekommen. Im blumengeschmückten kleinen Sitzungssaal des Rathauses begrüßte sie Bürgermeister Seeber mit dem Hinweis auf ihre schöne Aufgabe, für unsere Heimat und damit auch für den nördlichen Schwarzwald zu werben. Unter Überreichung einer kleinen Süßigkeit gab er den Schwabenmädel die besten Wünsche für weitere Erfolge mit auf den Weg. Vom Landesfremdenver-

Schwester Rösle Eberhardt in ihr neues Heim geleitet. Dort hieß sie Herr Bürgermeister Großhans im Namen der bürgerlichen Gemeinde herzlich willkommen. Zugleich begrüßte sie hier sämtliche Gemeinderäte und Kirchengemeinderäte, sowie der Ausschuß des Krankenpflegevereins.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen im Gasthaus dankte Herr Pfarrer Breuning den Vertretern der bürgerlichen und kirchlichen Gemeinde für die freundliche Aufnahme der Schwester und das im Pfarrhaus so überaus nett eingerichtete Heim. Der Ortspfarrer erwiderte den Dank und wies darauf hin, daß es nur durch die tatkräftige Unterstützung der bürgerlichen Gemeinde möglich war, das Heim so wohnlich einzurichten. Zum Schluß wünschte er der Schwester, daß sie sich bald nicht nur in ihrem Heim, sondern in der ganzen Gemeinde zu Hause fühlen möge.

Erfreulicherweise hat auch in unserer Gemeinde der Kurbetrieb und Fremdenverkehr zugenommen.

Als jungvermähltes Paar grüßt die Gemeinde Ernst Schmid und Frau Marie geb. Schittenhelm aus Simmersfeld.

Seit längerer Zeit treibt auch Meister Reineke besonders in Hünerberg, sein Unwesen. Am hellen Tag kommt der Räuber bis an die Wohnhäuser heran und raubt seine Beute. Ohne Jagdeinsatz sind wir machtlos.

kehrverband dankte dessen Geschäftsführer, Herr Wühlhäuser, für den Empfang und erwähnte dabei auch die bisherige erfreuliche Unterstützung durch die Presse. Nach einem Rundgang durch die Stadt unter Führung des Bürgermeisters verließen die Schwabenmädel wieder unsere Stadt — im Wagen, einem für sie ausgebauten Jepp als Geschenk eines norddeutschen Autolandschaftswerkes. Mit diesem Wagen werden sie nun wieder nordwärts reisen und durch heimatisches Brauchtum aufs neue werben. Manche Leser möchten vielleicht noch wissen, was die Schwabenmädel vorher gemacht haben. Hier sei es ihnen verraten: Es sind 3 Schauspielerinnen, 2 Tänzerinnen, 1 Journalistin und 1 Stenotypistin. Sie haben die Gelegenheit „beim Schopf gepackt“ und sich frisch-fröhlich diesem Dienst verschrieben.

Aus der Mötzingener Gemeinde

Im Juli wurden dem Wagnermeister Eugen Bertsch eine Tochter und dem Schreiner Johann Nausch ein Sohn geboren. Getraut wurden der verwitwete Schreiner Gotthilf Bertsch mit der Hausochter Rosine Morlock, sowie der Schlosser Philipp Heimberger mit der Hausochter Anna Maria Müller. Im August dürfen wir noch folgende Altersjubilare gratulieren: Schmiedemeister Georg Lehmann wird am 18. 8. in rüstiger Verfassung 80 J. alt. Den 79. Geburtstag feiert am 19. 8. der Landwirt Wilhelm Morlock. — Wir freuen uns, wieder einen Rußlandheimkehrer in Mötzingen begrüßen zu dürfen. Es ist Wilhelm Sindingler. Nun stehen noch etwa sechs Kriegsgefangene aus, die in letzter Zeit aus Rußland ein Lebenszeichen geben konnten. Wir hoffen auch auf ihre baldige Heimkehr.

Bundestagswahl in Mötzingen

Die Beteiligung der Wahlberechtigten war in Mötzingen nicht gerade stürmisch zu nennen. Hatten sich bis 12 Uhr mittags erst 10% eingefunden, so wuchs ihre Zahl bis zum Wahlschluß auf nur 50% insgesamt an. Im einzelnen zeigte sich folgendes Zählergebnis: Wahlberechtigte 1100, abgegebene Stimm-scheine 37, abgegebene Stimmen 587 insgesamt, davon gültig 580, ungültig 7.

In der Stimmverteilung entfielen listenweise auf:

- 1. Paul Bausch, CDU 238
 - 2. Ernst Paul, SPD 73
 - 3. August Thomae, DVP 64
 - 4. Eugen Eberle, KPD 15
 - 5. Robert Maresch, Notgemeinschaft 175
 - 6. Georg Gegner, partellos 15
- zusammen 590

Kinderfest in Mötzingen

Wie alljährlich wird auch in diesem Jahr ein Kinderfest in Mötzingen stattfinden, und zwar am Sonntag, den 4. September. Für die Sechsjährigen, die am 1. September in die Volksschule aufgenommen werden, wird das Fest den Abschluß vom Kindergarten bedeuten.

Verlag: „Schwäbisches Tagblatt - Schwarzwald-Echo“ Nagold. Verantwortl. für den lok. Teil Dieter Lauk

Eine Bevölkerungsstatistik für den Kreis Calw

In knapp 2 1/2 Jahren fast 4 1/2 % Zunahme

Das Statistische Landesamt in Tübingen gibt nunmehr die endgültigen Ergebnisse der Wohn- und Nährmittelbevölkerung in Württemberg-Hohenzollern von der Volkszählung am 29. Oktober 1946 bis zum 31. Dezember 1948 bekannt. Für den Kreis Calw ergibt sich daraus folgendes Bild, wobei sowohl die Wohnbevölkerung bzw. die sogenannte fortgeschriebene Wohnbevölkerung (da ja seit 29. Oktober 1946 keine Volkszählung mehr stattgefunden hat) und die Nährmittelbevölkerung, d. h. die Zahl der Lebensmittelkartenempfänger, als der Bevölkerungszuwachs bzw. dessen Verminderung angegeben sind.

1. Wohnbevölkerung		2. Nährmittelbevölkerung	
29. Oktober 1946	91 532	31. Oktober 1946	93 625
31. Dezember 1946	91 474	31. Dezember 1946	92 789
31. Dezember 1947	93 176	31. Dezember 1947	94 441
31. Dezember 1948	95 527	31. Dezember 1948	95 965
	+ 2351		+ 1524

Die Nährmittelbevölkerung war also, wie man sieht, in unserem Kreis immer mehr oder weniger höher als die Wohnbevölkerung; der Unterschied ist aber von Jahr zu Jahr doch immer geringer geworden. Während er am 29. Oktober 1946 noch nicht weniger als 2093 betrug, ging er über schon nur 1315 am 31. Dezember 1946 und 1295 Ende Dezember 1947 auf nur noch 438 am 31. Dezember 1948 zurück. In nicht einmal 2 1/2 Jahren hat sich demnach unsere Wohnbevölkerung um weitere fast genau 4000 Einwohner (3995) oder nicht ganz 4,4 Prozent vermehrt, immerhin noch erheblich weniger als im Durchschnitt des Landes Württemberg-Hohenzollern (ohne den Landkreis Ländau) mit sogar annähernd 5,5 Prozent. In den fast 7 1/2 Jahren vorher, vom 17. Mai 1939 bis zum 29. Oktober 1946, hatte dagegen die Zunahme nur 2687 Menschen = 3,0 Prozent bei uns betragen. Die Nährmittelbevölkerung allerdings erhöhte sich im Kreis Calw seit Ende Oktober 1946 nur um 2340 Personen. H. H.



LIEDERKRANTZ ALTENSTEIG

Zu dem am Sonntag, den 21. August 1949, nachmittags bei günstiger Witterung auf dem Schloßberg stattfindenden

Sommerfest

unter Mitwirkung der hiesigen Stadtkapelle laden wir die Einwohnerschaft, sowie die z. Zt. anwesenden Gäste von hier und Umgebung freundlichst ein. Gemeinsamer Abmarsch um 15.30 Uhr vom Marktplatz. Der Ausschuß

Benützt den Omnibusverkehr Altensteig—Calw

Montag, Mittwoch und Freitag

6.05	15.30	Altensteig	15.55
6.10	15.55	Bahnhof Berneck	15.44
6.20	16.05	Wart	15.50
6.26	16.15	Gaugenwald	15.20
6.35	16.18	Kreuzstraße	15.11
6.36	16.25	Martinsmoos	15.05
6.48	16.35	Oberhaugstett	12.50
6.55	11.30	Neuhulach	6.34
7.15	11.42	Bahnhof Teinach	6.15
7.26	11.55	Calw	7.55

Gasthof GRÜNER BAUM

Altensteig

Heute Mittwoch abend

TANZ

Habe auf der Straße Wildberg—Calw einen schweren Gummimantel (dunkelbraun)

verloren

am 10. 8. zwischen 9 und 10 Uhr. Der ehrliche Finder wird gebeten, diesen gegen gute Belohnung abzugeben. Zuschriften unter N 101 an das Schw. Tagblatt - Schwarzwald-Echo, Nagold

Kinderkorbwagen

sehr gut erhalten, verkauft preiswert Emil Paul Altensteig, Bahnhofstr. 344

Altensteig
JAHRGANG 1909
Donnerstag, 16. 8., abends 20.30 Uhr
Treffpunkt bei Bäcker Schwarz o. Stadt

Gebrauchten, weiß emaillierten

HERD

63/110 mit 3 Kochlöchern und Nickel-schiff, sowie ein

KUCHENBUFETT

gebraucht, 55/110 verkauft. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle Altensteig

Einen Wurf 8 Wochen alte, schöne

Dachshunde

Eltern jagdlich gut veranlagt, verkauft Gofflob Schleich, Garweiler Telefon Altensteig 250

Fahrbare Kreissäge

mit Dreihorn-Motor und 100 m Kupfer-Gummikabel, neuwertig, gegen Bau- oder Schnittholz zu tauschen gesucht.

Angebote unter N. 101 an das Schwarzwald-Echo Nagold, Marktstraße 45



RUNDFUNK-GERÄTE IN ALLEN PREISLAGEN
Auf jedes neue Gerät 1/2 Jahr volle Garantie

Bestellungen auf Torfmull Tafelobst, Mostobst

nimmt entgegen M. Schrieler Altensteig
Telefon 301

Modehefte für Herbst und Winter sind in großer Auswahl eingetroffen
BUCHHANDLUNG LAUK ALTENSTEIG

Eindrücke von einer Reise nach Berlin

Sonderbericht für das „Schwäbische Tagblatt“

E. Seb. Seit Aufhebung der Blockade im Mai dieses Jahres ist Berlin zu neuem Leben erwacht. Ohne nachhaltige Hilfe des Westens kann die Stadt freilich nicht weiterleben. Die durch die Blockade bedingte Isolation hat die wirtschaftliche Entwicklung Berlins ungemein gehemmt. Es fehlen nicht nur Rohstoffe und Kohlen, es fehlen auch Mittel für Neuinvestitionen, denn mit den aus den Trümmern mühsam gewonnenen Produktionsmitteln allein können die Berliner Betriebe nicht mit den Firmen der Westzonen in Wettbewerb treten. Auf diese Mangelstände ist es im wesentlichen zurückzuführen, daß die Zahl der Arbeitslosen auf 200 000 angewachsen ist. Viele dieser Arbeitslosen werden mit Aufräumungsarbeiten beschäftigt, so daß immerhin die Möglichkeit besteht, Straßen und Plätze systematisch von Schutt und Trümmern zu säubern.

Heute gleicht Berlin einem Musterlager. Die Schaufenster sind mit hochwertigen industriellen Erzeugnissen gefüllt. Wie überall im Westen, ist praktisch alles zu kaufen, wenn das nötige Geld dazu da ist. Allerdings ist das Leben in Berlin noch sehr teuer, und die im Verhältnis zu den Einkommen überhöhten Preise haben viel Anlaß zu Kritik gegeben. Textil- und Schuhwaren sind jedoch teilweise billiger als in den Westzonen, weil der Berliner Handel seine Einkäufe im Westen erst nach Aufhebung der Blockade tätigen konnte, also zu einer Zeit, da die Erzeugnisse bereits zurückgegangen waren. Auch Lebensmittel sind in ausreichenden Mengen vorhanden, und Obst und Gemüse sind preiswert zu bekommen, ja die Zufuhren aus dem Westen waren hier so groß, daß viele Berliner Gärtner ihre Erzeugnisse nicht absetzen konnten und dadurch in Zahlungsschwierigkeiten geraten sind. Ein Gärtner aus Marienfelde, der im Frühjahr 40 000 Kohlrabi gepflanzt hatte, konnte davon nur 2000 verkaufen, den Rest mußte er mangels anderer Verwendungsmöglichkeiten für Fütterungszwecke abgeben.

Der Gegensatz zwischen Ost und West wird wohl nirgends so deutlich sichtbar wie in Berlin.

wo in vielen Straßen die Schaufenster der anderen Seite zu einem anderen Sektor gehören. Überschreitet man z. B. die Potsdamer Straße, dort wie sie in den Potsdamer Platz einmündet, so befindet man sich im Ostsektor, in dem die Schaufenster noch das uns von vor der Währungsreform bekannte Bild bieten. In den Westsektoren dagegen ist fast alles frei käuflich, was im Osten nur gegen Bezugschein oder in den sehr teuren HO-Läden (Handels-Organisation) zu bekommen ist.

Seit Aufhebung der Blockade hat der Schwarzhandel erheblich nachgelassen. Aber er lebt noch, besonders am Zoo und am Kurfürstendamm. Auf Schritt und Tritt hört man mehr oder weniger leise geflüsterte Angebote: „Anzigaretten, Stella, Schokolade!“ Andere Angebote werden kaum gemacht, dagegen besteht eine rege Nachfrage nach Westmark. Es sind nur kleine Leute, die sich mit diesem armseligen und gefährlichen Ge-

schaft — es werden häufig Razzien durchgeführt — abgeben. Die Großverdiener am Berliner Geschäft sitzen in den eleganten Bars und Cafés, während die Kurfürstendamm. Bemerkenswert ist, daß Kaffee und Kakao nicht schwarz gehandelt werden, es fehlt der Anreiz dazu, denn in Berlin wird zurzeit noch keine Kaffeesteuer erhoben, so daß die Preise für Kaffee etwa fünfzig Prozent niedriger liegen als in den Westzonen.

Die Berliner „Insulaner“ fühlen sich als Westeuropäer. Sie waren glücklich, als neben der Luftbrücke auch wieder eine Landbrücke gebildet wurde, denn die zunehmende Arbeitslosigkeit kann nur durch Belebung der Wirtschaft gebannt werden und diese hängt von den Möglichkeiten der Heranbringung der erforderlichen Kohlen, Rohstoffmengen und Investitionsgütern ab. Güterzüge, Lastwagen und Lastkähne bringen ununterbrochen die zur Versorgung erforderlichen Güter heran. Auch die Luftbrücke ist noch in vollem Betrieb, in Abständen von 3 bis 4 Minuten landen und starten vorläufig noch die Riesentransporter.

Widersinnige Kohlenimporte

„Moskauer Skala“ zwingt zu Exporten unter Weltmarktpreis

Bericht unseres Frankfurter Korrespondenten

Nach Mitteilung der Verwaltung für Wirtschaft hat sich die Militärregierung im Hinblick auf die wahrscheinlich unzulässige Kohlenzufuhr im IV. Quartal grundsätzlich mit der Einfuhr von Kohle bis zu 1 Million Tonnen einverstanden erklärt. Die Ausschöpfung dieser Einfuhrquote wird, wie es heißt, weitgehend von der Entwicklung der Kohlenversorgungslage einerseits und von den Kohlenpreisen der Ausfuhrländer andererseits abhängen.

Diese Mitteilung dürfte nicht nur den Kenner der Kohlenprobleme bedingenden Verhältnisse nachdenklich stimmen. An der Tatsache nämlich, daß die Kohlenförderung laufend steigt — für das III. Quartal wird mit einer Förderung von durchschnittlich rund 336 000 Tonnen je Tag gerechnet —, kann niemand vorbeigehen.

Für das IV. Quartal 1949 sehen die Planriffern sogar eine durchschnittliche Tagesförderung von 335 000 Tonnen vor. Fragt man sich nun, wieso trotz steigender Tendenz deutscherseits vorsorglich der Antrag gestellt wurde, ausländische Kohle zu importieren, so muß dieser Widerspruch zunächst einmal damit gedeutet werden, daß für die kommenden Herbst- bzw. Wintermonate der Hausbrandbedarf zusätzliche Mengen erfordert. Dieser Umstand an sich erklärt aber die wahrscheinlich notwendig werdenden Importe nicht. Vielmehr sind sie eine Folge der Außenpolitik der Besatzungsmächte nach der sog. Moskauer Skala, die uns bei steigender Förderkraft auch zu höheren Exporten verpflichtet. Dazu kommt, daß die deutsche Kohle je nach Sorte um 4-5 Dollar je Tonne unter Weltmarktpreis ausgeführt werden muß, eine Tatsache, die schon seit geraumer Zeit deutschen Stellen immer wieder vor Augen geführt wird. Die Besatzungsmächte jedoch verweisen auf die Moskauer Abmachungen und argumentieren damit, daß eine Erhöhung der deutschen Kohlexportpreise für die europäischen Länder, insbesondere deren Industrie, starke Rückwirkungen auslösen müßte.

Wie wir hören, wird, falls von dem Optionsrecht auf die 1 Million Tonnen ausländischer Kohle Gebrauch gemacht werden muß, aus England und Polen importiert werden. Da bessere Sorten noch allenthalben abzusetzen sind, dürfte der deutsche Bedarf voraussichtlich nur mit Feinkohle zu decken sein. Das heißt praktisch: aus der Eigenförderung müssen beträchtliche Mengen hochwertiger Kohlen unter Weltmarktpreis an das Ausland geliefert werden, während Deutschland zur Deckung seines Feinkohls bedarfs wahrscheinlich Feinkohle zu Weltmarktpreisen heranziehen muß.

weitgehenden Fortfall der Zigarette auf dem Schwarzen Markt bei keinem anderen Artikel mehr die gleich- oder besserwertigen Alternativen bieten wie bei dem Kaffee.

Als Herkunftsländer stehen für den reinen Schmuggel die westlichen Nachbarländer an erster Stelle, die Bulksendungen für displaced persons kommen vielfach aus der Schweiz und aus Belgien. Verwaltung und legaler Handel bemühen sich seit langem, diesen Schwarzhandel zu unterbinden. Dies ist natürlich nur dann wirksam zu erreichen, wenn seitens der Militärregierungen die entsprechenden Maßnahmen getroffen werden. Der Kaffeehandel hat gefordert, daß ihm Einsichtnahme in die Einfuhr- und Exportlizenzen der Bulksendungen gewährt wird. Aber das ist abgelehnt worden.

Doch noch Rettung der August-Thyssen-Hütte?

600 Arbeiter mit dem Abbau beschäftigt / Produktionskapazität 2 Mill. Tonnen Stahl

Pl. Nach den von den Außenministern der drei Westmächte in Washington gefaßten Entscheidungen über die Durchführung der industriellen Demontagen in Westdeutschland ist auch die August-Thyssen-Hütte (Konzern Vereinigte Stahlwerke) dem Abbau verfallen. Es handelt sich hierbei um das größte europäische Stahlwerk, das bei Ausnutzung aller Produktionsmöglichkeiten etwa 3 Millionen Tonnen Stahl jährlich herzustellen vermag. Die August-Thyssen-Hütte hat nach dem Kriege nicht wieder ihren Betrieb aufnehmen dürfen, da sie für die Demontage bereitgestellt war und deshalb kein Produktionspotenzial erhielt. Dennoch hat die Verwaltung der Vereinigten Stahlwerke seit Kriegsende ständig einige tausend Arbeitskräfte aus dem Fabrikterritorium mit Aufzuchtungs- und Wiederherstellungsarbeiten beschäftigt, und zu diesem Zweck über 20 Millionen DM investiert.

Nach der Entscheidung der Außenminister im Frühjahr dieses Jahres wurde sofort mit dem Abbau der Werksanlagen begonnen. Zuerst sind bereits über 600 Arbeitskräfte mit der Demontage beschäftigt, und in wenigen Wochen soll diese Zahl auf tausend erhöht werden. Von den neun Hochöfen ist bereits ein Ofen fast völlig abgebaut, und bei den Stahl- und Walzwerken sind ebenfalls schon mehrere lebenswichtige Bestandteile abgebrochen und zum Teil verschrottet, da sich für die August-Thyssen-Hütte kein Land gemeldet hat, das an einem Erhalt interessiert ist.

Nun kommt neben aus den Vereinigten Staaten die Kunde, daß die bereits abgeschlossene Diskussion um die westdeutschen Industriedemontagen offenbar neu auflebt. Der USA-Senat hat den Marshallplan-Administrator Hoffmann beauftragt, sich unverzüglich nach Europa zu begeben, um die angeordneten Demontagen einzelner wichtiger industrieller Betriebe nochmals an Ort und Stelle zu überprüfen. Die Beschlussfassung des USA-Senats geht auf die zahlreichen Eingaben und persönlichen Besuche deutscher Industrieller in den Vereinigten Staaten zurück, bei denen mit allem Nachdruck auf die Unversenkbarkeit hingewiesen worden ist, die die Demontage bzw. Zerschlagung eines so großen Werkes komplexer wie die August-Thyssen-Hütte, in der fast 400 000 t Stahl investiert sind, bedeutet. Von deutscher Seite wird argumentiert, daß einseitige durch die umfangreiche Marshallhilfe die westeuropäischen Länder einschließlich Westdeutschland große Unterstützung erhalten, um ihr ökonomisches Gleichgewicht wiederherzustellen, daß ande-

rerseits aber für die gesamte westeuropäische Wirtschaft so wichtige Produktionsstätten wie die August-Thyssen-Hütte unter einem Riesenaufwand von Arbeitskräften vernichtet werden.

Administrator Hoffmann trifft am 21. August in Deutschland ein und wird vermutlich auch dem Großbritanniern und Frankreich mit einer Einsetzung der Demontage der August-Thyssen-Hütte einverstanden sind, ist zum mindesten ungewiß, ob diese Länder aus Konkurrenz- und Sicherheitsgründen bisher immer für die Schwächung des deutschen Stahlpotentials eingetreten sind.

Patentschutzgesetz tritt am 1. 10. in Kraft

STUTTGART. Wie die Pressstelle des Staatsministeriums mitteilt, tritt am 1. Oktober 1949 das erste und zweite Gesetz zur Änderung und Überleitung der Vorschriften auf dem Gebiete des gewerblichen Rechtsschutzes in Kraft. Durch dieses Gesetz werden die Vorschriften des geltenden Patents-, Gebrauchsmuster- und Warenzeichenrechts den heutigen Verhältnissen angepaßt und die Überleitungsbestimmungen behandelt. Beide Gesetze werden auch in der französischen Zone Anwendung finden. Weiter die Einrichtung eines Patentamtes im Vereinigten Wirtschaftsgebiet ist noch keine Entscheidung getroffen worden.

Eierüberfluß in Amerika

WASHINGTON. Die amerikanische Regierung ist gesetzlich verpflichtet, alle Agrarüberschüsse, die am freien Markt den amtlich festgesetzten Mindestpreis nicht erreichen, zum festgesetzten Mindestpreis zu übernehmen. Der Landwirtschaftsminister der USA nimmt auf Grund genauer Berechnungen an, daß die Regierung im kommenden Jahr mindestens 19 Prozent der gesamten Eierproduktion aufkaufen muß; das wären im Jahre 1950 zwischen 1,4 und 2,2 Mrd. Eier. Für die angekauften Eier bestehen im Ausland keine Absatzmärkte, so daß sich die amerikanische Regierung nicht darüber im klaren ist, wie sie diesen Eierbergen verwenden will.

Gewinnrückgang in der US-Industrie

NEW YORK. Der durchschnittliche Geschäftsertrag von 22 amerikanischen Industriegesellschaften lag im 2. Quartal 1949 um rund 8 Prozent gegenüber dem 1. Quartal 1949 zurückgegangen.

Kurzberichte

Zur Treibstoffverteilung

Das Wirtschaftsministerium teilt mit: Erfreulicherweise konnten die Treibstoffkontingente für das III. Quartal 1949 wesentlich erhöht werden, weshalb zum Teil in Verkehrskreisen die Meinung aufkam, daß auch die Einzelteilungen entsprechend heraufgesetzt werden könnten. Dies ist in Anbetracht der seit Aufhebung der amtlichen Zulassungsschranken stellen angewachsenen Zahl neu zugelassener Kraftfahrzeuge jedoch nicht möglich, da ein großer Teil dieser Fahrzeuge von Betrieben beschafft wurden, denen weiterhin eine Treibstoffzufuhr zu versagen eine unbillige und ungerechte Härte bedeuten würde. Die Treibstoffausgestaltungen eingehend zu prüfen. Außerdem ist durch die in der franz. Zone gehandhabte Art der Treibstoffverteilung offene, für jeden berechtigten Interessenten einsehbare Treibstoffverteilungslisten, die Gewähr für eine möglichst gerechte Verteilung geben.

Verschuldung des Grundbesitzes

FRANKFURT. Das Statistische Amt des Vereinigten Wirtschaftsgebietes hat die Umstellungsgrundschulden ermittelt. Diese stellen neun Zehntel der gesamten hypothekarischen Belastung des Grundbesitzes dar. Nach dem Stand vom 31. 3. 1949 verfügen die acht Länder des Vereinigten Wirtschaftsgebietes über 12,3 Mrd. DM, Umstellungsgrundschulden, von denen 926,5 Mill. auf landwirtschaftlichen Grundstücken und 11 373,5 Mill. DM auf sonstigen (städtischen) Grundstücken begründet sind.

Erweiterung des deutsch-holländischen Handels

DEN HAAG. Die holländische Handelskammer für Deutschland setzt sich in ihrem neuesten Bericht für eine Ausdehnung des Handelsverkehrs mit Deutschland ein und wendet sich vor allem gegen die geltenden Beschränkungen des Devisenverkehrs und die völlige Abhängigkeit der Wirtschaft von dem Kontingentsystem.

Westdeutsche Guthaben in der Schweiz

BERN. Die Guthaben Westdeutschlands aus dem Warenexport nach der Schweiz, die sich seit der Kündigung des deutsch-schweizerischen Zahlungsabkommens im Frühjahr dieses Jahres bei der Schweizer Nationalbank angesammelt haben, belaufen sich Ende Juli auf rund 116 Mill. Schweizer Franken. Zur Finanzierung des Geschäftes mit den deutschen Westzonen wurden namhafte Kontingente freigegeben. Die fallende Tendenz des deutschen Preisen stellt jedoch den Export verunsichernd.

Hausse am Weltkaffeemarkt

KÖLN. Nach Berichten der Weltkaffeewirtschaftsverbände hält die Hausse am Kaffeemarkt unvermindert an. An der New Yorker Börse erreichte der Kaffee den höchsten Preis seit 50 Jahren. Die Kaffeelernte des Jahres 1949 wird dem Weltbedarf nicht decken können.

Kleine Sport-Nachlese

Gebrüder Hugger, Schwenningen in Wangen erfolgreich

Ein sportliches Erlebnis für Tausende wurde die in Wangen ausgetragene Kriteriumsmeisterschaft von Südwürttemberg. Bei einer ausgezeichneten Besetzung wurde bei tollen Jagden und zahlreichen Ausreißversuchen ganz vorzüglicher Radrennsport geboten. Zwar war die Titelfrage durch den bei zwei Vorrennen in Altensteig und Schramberg mit zehn Punkten führenden Favoriten Erich Hugger aus Schwenningen sowie wie entschieden, doch wurde um die Wertungspunkte bis zur Schlussrunde mit ganzem Einsatz gekämpft. In Spurt und Taktik waren die späteren Sieger, die Gebrüder Erich und Hubert Hugger aus Schwenningen, eine Klasse für sich. Letzterer konnte denn auch mit 28 Punkten das Rennen in überzeugendem Stil gewinnen, vor seinem taktisch klug fahrenden Bruder Erich mit 25 Punkten und Schneider, Floren mit 17 Punkten. Schmidt, Tübingen wurde Achter. Im Titelkämpfergebnis ist es umgekehrt, da Erich Hugger mit 14 Punkten aus drei Rennen Kriteriumsmeister von Südwürttemberg wurde, vor seinem Bruder Hubert mit 13 Punkten und dem 3. Maurer, Tübingen mit 8 Punkten.

Gustav Kilian startet bei der Weltmeisterschaft

Der Dortmunder Gustav Kilian wird dank seiner luxemburgischen Staatsangehörigkeit bei der Radweltmeisterschaft in Kopenhagen vom 26. bis 27. August mit dem Kölner Jupp Merckens als Schwetzmacher zu den Start gehen. Dieser Teilnahme des alten Sechstagekönigs an dem Kampf um das regenbogenfarbene Trikot des Steherweltmeisters dürfte besonders das deutsche Interesse finden. Kilian war in den letzten Wochen zusammen mit Walter Lohmann der überlegene Fahrer bei den Dauerrennen in Deutschland.

Südwürttembergs Meister gefiel in Hasloch

In Hasloch standen sich der Meister der französischen Zone SG Hasloch und der südwürttembergische Meister SSV Reutlingen gegenüber. Die beiden Mannschaften führten ein Werbespiel im wahrsten Sinne des Wortes vor, schnell und fair, so gut haben wir die Reutlinger, obwohl mit Kratz, schon lange nicht mehr spielen sehen. Hasloch verdrank den etwas zu hoch ausgefallenen 12:5-Sieg in erster Linie seinem schußgewaltigen Linksaußen, sonst waren sich beide Mannschaften gleichwertig.

Im Vorspiel siegte die 2. Mannschaft des SSV Reutlingen gegen Mutterstadt 14:3. Auf den Ausgang des Rückspiels, das am kommenden Sonntag am Ringelbach stattfindet, darf man mit Recht gespannt sein. Die Anhänger des Handballsportes werden sich diesen sportlichen Leckerbissen nicht entgehen lassen.

Neues vom Toto

Das vorläufige Ergebnis des 1. Totoabends: Im I. Rang voraussichtlich 2 Gewinner je 24 234 DM, im II. Rang voraussichtlich 67 Gewinner je 1131 DM, im III. Rang voraussichtlich 556 Gewinner je 94 DM. Der Gewinner des zur Verlosung stehenden Mercedes 170 V ist noch nicht festgestellt. Wir werden ihn an dieser Stelle veröffentlichen.

NATURTHEATER HAYINGEN. Jeden Sonntagabend pünktlich 8 Uhr DIE ORGELMACHER von Martin Schliker. Samstag, 20. August 1949 - Beginn 20 Uhr. Nachtauführung! Effektholle Beleuchtung!

Jenol Hartglanz-Bahnerwachs und Beize. Qualitäts-Schuhcreme. DIE BEKANNTE QUALITÄTSMARKE.

Die Zeitung mit dem guten Nachrichtendienst. Die Zeitung mit dem erfolgreichen Anzeigenteil. Die Zeitung mit den 500 000 Lesern. Die Zeitung die in jedes Haus geht. SCHWABISCHES TAGBLATT mit den Kreisgaben Tübingen, Reutlingen, Calw, Balingen, Tuttlingen, Freudenstadt, Hechingen, Horb, Münsingen, Schramberg, Schwenningen.

VERKEHRZENTRALE TÖBINGEN Münzgasse 6 - Telefon 2088. Kostenlos vermitteln wir Ihnen Urlaube- und Wochenendreisen Ihren persönlichen Wünschen entsprechend.

Geschäftliches: Rechtsanwältin in 1-3 Tagen, Auskult kostenlos, Laboratorium Haus, Friedrichshagen P 23 bei Berlin. Verkäufe: Pkw-Anhänger mit Plane abzugeben, Zucht, unt. G 245 an das Schwäbische Tagblatt. Verkäufe gegen bar bereits neuen Elio-Rockburger-Anhänger, 30 wie 1, Vier-Anhänger für Pkw, Angeb. unt. G 245 an das Schwäbische Tagblatt. Stellenangebote: Vertreter(innen) f. Textilien ges. Angeb. unt. G 245 an das Schwäbische Tagblatt.

Vertreter, die regelmäßig Gaststätten u. Hotels besuchen, zur Mitnahme eines überall benötigten Verkaufsförderers gesucht. Bewerbungen unt. F 1111 bei: Anst. Expd. H. Stutz & Co. Stuttgart-B., Alexandersstraße 14 a. 16000 Bücher für sofort ges. Karl Stöck, Tübingen, Eßlinger Straße 11, Telefon 202. Stellengesuche: Ass. pers. Buchhalterin u. Korrespondentin, reich an Erfahrungen und gewissenhaft, sucht Stellung. Angeb. unt. G 241 an das Schwäbische Tagblatt. Zahnärztin f. Zahnabrechnung, Buchhaltung, Maschinenrepar. sucht Stellung. Angeb. unter G 140 an d. Schwäbische Tagblatt.

Falsche Fünf-DM-Banknoten

Tübingen. Von der bekannten Fälschung der Banknote zu fünf DM mit dem fälschlich weißen Dreieck links unter der Weltkugel, befindet sich, nach Mitteilung der Bank deutscher Länder, eine verbesserte Nachahmung im Umlauf, bei der das fälschlich weiße Dreieck nachträglich mit Farbe braun ausgetuscht ist. Besondere Aufmerksamkeit ist den Fünf-DM-Noten zuzuwenden, deren Notennummern mit den Zahlen b 73 und b 94 beginnen.

Wie die Bank Deutscher Länder weiter mitteilt, werden die Banknoten zu fünf DM in nächster Zeit aus dem Verkehr gezogen und durch neue ersetzt werden.

50 000 besuchen die Laichinger Heimatwoche

Laichingen. Vor einem sich aus dem Hauptauschuß, Vertretern von Handwerk, Handel und Industrie, den Vereinen und dem Gemeinderat zusammensetzenden Gremium erstattete Bürgermeister Schwenkmezer einen umfassenden Abschlußbericht der „Laichinger Heimatwoche“ und konnte darauf hinweisen, daß nicht nur das Vorhaben durch einen vollen Erfolg bestätigt worden ist, sondern daß es auch nachwirkt. Dies betrifft nicht nur allein die Ausstellungen besonders die Schau „500 Jahre Laichinger Leinen“, sondern auch die durch die Woche neu bestätigte Zusammengehörigkeit der Albhochfläche über die Zonenrenten hinweg. Aus den mitgeteilten Zahlen ergibt sich, daß über 50 000 Besucher während der Heimatwoche nach Laichingen gekommen sind und viele nachträgliche Zeugnisse bringen zum Ausdruck, wie sehr gerade diese Woche weitem in schwäbischen Landen beigetragen hat, das Ansehen der Alb und ihrer Aktivität zu erhöhen.

Lager Kienlesberg bleibt bestehen

TG. Ulm. Der Gedanke, aus dem Ulmer Heimkehrerlager ein Lager für illegale Grenzgänger zu machen, ist endgültig fallen gelassen worden. Obwohl noch kein endgültiger Beschluß gefaßt wurde, wird angenommen, daß nunmehr für illegale Grenzgänger ein Lager in Hof-Moschendorf geschaffen werden wird.

Kleine Stadt zwischen bewaldeten Höhenzügen

Sommerfrische im Laucherttal / Babywäsche und Keramik aus Gammertingen

Dr. WS. Eingebettet in bewaldete Höhenzüge der Alb, liegt das höhenzollerische Städtchen Gammertingen. Sein Kur- und Altersheim ist ein Begriff für viele Fremde. Den Sommer über beherbergt es Kurgäste, die in dem auf einer Anhöhe gelegenen großen Bau Erholung finden. Aus einer Höhe von 700 Metern grüßt die Anlage des Kurheimes „Zollernalb“ auf das Städtchen.

Doch ist es nicht nur der Fremdenverkehr und das Kurheim, was der über 1500 Einwohner zählenden Gemeinde als Existenzgrundlage dient. Wie in so vielen kleinen Orten längs des Lauchertflusses siedelte sich auch in Gammertingen Industrie an. Trikotgeware, in erster Linie Babywäsche, wird hier hergestellt. Nicht weit entfernt von der Eisenbahnbrücke, steht eine weitere mittelgroße Fabrikanlage für Trikotagen. Der neue, mehrstöckige Fabrikbau geht bereits seiner Vollendung entgegen, und bald wird das Rattern der Webstühle aus den Fenstern klingen.

Im Rathaus, einst Schloß der Freiherren von Speth, in deren Besitz Gammertingen von 1523 bis 1827 war, entdeckt der Fremde ein hübsches Deckengemälde. Die Gemeindeverwaltung offenbart in den vergangenen schweren Jahren Umsicht und Tatkraft. Nicht nur, daß sie der eingesehnen Industrie Förderung angedeihen ließ, sie ließ es sich auch nicht nehmen, ein gänzlich neues Gewerbe, ausgeübt von aus Schlesien stammenden Vertriebenen, in Gammertingen anzusiedeln.

Der „Töpferhof Gammertingen“, eine Gründung des Nationalökonomens Schmidt, macht heute weit über den lokalen Raum hinaus von

sich reden. Einzigartig schöne Vasen aus Ton, in dieser Größe nur von ganz wenigen Keramikwerkstätten hergestellt, nehmen vom „Töpferhof“ aus den Weg in alle Gegenden Deutschlands. Darüber hinaus verlassen andere keramische Kostbarkeiten, Krüge, Töpfe und auch gelegentlich Plastiken, die Werkstatt.

Die Keramik-Industrie trat nach der Währungsreform bekanntlich in ein kritisches Stadium, aber der „Töpferhof“ in Gammertingen hält nach wie vor seine Produktion aufrecht. Eine kleine Umstellung war allerdings vonnöten: wurden in der ersten Zeit vornehmlich schöne Dinge hergestellt, so liegt heute der Akzent auf den mehr oder weniger für den täglichen Konsum bestimmten Verbrauchsartikeln, wie Tassen, Bechern, Krügen und Blumentöpfen. Es versteht sich am Rande, daß auch bei diesen Gegenständen des täglichen Bedarfs das Schönheitsprinzip eine Rolle spielt.

Gegenwärtig werden neuartige Glasuren ausprobiert. Wer die Werkstatt betritt, erfreut sich des wahrhaft ästhetischen Anblickes, den sich ein Raum bietet. Grün, rot, gelb schimmert es aus den Regalen, wo das auf der Töpferscheibe gedrehte und geformte Material auf den Ofen wartet. In zwei großen elektrischen Brennöfen geht der Brennprozeß vor sich.

Daß die Landwirtschaft eine wesentliche Rolle spielt, beweist am deutlichsten die Tatsache, daß Gammertingen in seinen Mauern eine Landwirtschaftsschule und eine landwirtschaftliche Frauenschule beherbergt. Ein leistungsfähiges Handwerk ergänzt das Bild dieser kleinen Stadt nach der wirtschaftlichen Seite hin.

Der Cherry-Brandy war einwandfrei...

Aus der Tätigkeit der Ravensburger Chemischschule / Ein Beruf mit Möglichkeiten

EP. 63 Jahre alt — es ist ein Ausgewiesener, der Betätigung sucht — ist der älteste der 42 Schüler, die demnächst ihre Prüfung machen werden. Sie alle wollen nach bestandener Examen als chemisch-technische Assistenten und vor allem Assistentinnen ins Berufsleben treten. Nur in Ravensburg und Wiesbaden besteht in den Westzonen die Möglichkeit, auf einer Chemischschule die berufliche Ausbildung und die Staatsprüfung abzulegen.

Im Lehrplan wechselt die Arbeit im Laboratorium mit den Vorlesungsstunden ab. Es wird anorganische und organische Chemie analytisch und synthetisch betrieben. Die spezielleren Arbeitsgebiete der Lebensmittel- und Agrarkulturchemie, der physiologischen und physikalischen Chemie, der Pharmazie, Biologie und Technologie werden im letzten Semester angeschlossen. Die Gebiete der Physik, Botanik, Mathematik, Bakteriologie und Medizin soweit der Chemiker sie braucht, werden durch die ganze Ausbildung hindurch gepflegt, die breit und gründlich ist.

Vielfältig sind die beruflichen Möglichkeiten. Anfragen seitens verschiedener Landesamtsämter zeigen das große Interesse und Bedürfnis für diesen Beruf, der vor allem Mädchen reiche Entfaltungsmöglichkeiten bietet. Der technische Assistent (Chemo-Techniker), der immerhin in der Lage ist, den Mechanismus der chemischen Reaktionen, die theoretischen Prinzipien seiner Arbeit in großen Zügen zu überblicken, findet Beschäftigung in den chemischen Laboratorien der Industrie, er ist gesucht in Forschungs-Laboratorien, Nahrungsmittel-Untersuchungsstellen, landwirtschaftlichen Instituten, Apotheken, bei Aerzten und in den chemischen Laboratorien der Kliniken.

Vielseitig ist die Tätigkeit des mit der Chemischschule gekoppelten öffentlichen chemisch-pharmazeutischen Untersuchungs-Laboratoriums, das, im Mai 1945 von einer Forschungsgemeinschaft gegründet, in kürzester Zeit zu einer idealen Kombination von Theorie und Praxis wurde.

Aus allen Zonen kommen die Aufträge. Eben wird Gerstenschleifmehl untersucht. Für die Auftraggeberin, eine Hamburger Firma, ist es wichtig, zu wissen, wieviel Sprit ein Waggon ergibt, und noch wichtiger, daß, in diesem Falle, das Mehl nicht in Ordnung ist. Die Gärung kommt nicht zustande. Das Gerstenschleifmehl wird in einer solchen Untersuchung aufgeschloßen, der Zucker mittels eines Thermostaten bei 30 Grad vergoren, der entstandene Alkohol abdestilliert und bestimmt. In drei Tagen hat die Firma die telegraphische Uebermittlung, und es ist in Hamburg, Westfalen und den ganzen nördlichen Gebieten, dem Sitz zahlreicher Kornbrennereien, wohl bekannt, daß die Untersuchungen ein Spezialgebiet des Ravensburger Laboratoriums sind.

Nebenbei macht eine Assistentin eine Wasserprobe. Eine Nachbarstadt will eine neue Quelle erschließen und muß Gewißheit über die Eignung des Wassers haben. Eine süddeutsche Firma sendet nach Hamburg ein großes Quantum Sherry Brandy, der dort beanstandet und von der Gesundheitspolizei beschlagnahmt wird. Wer nun den Schaden trägt, ist die Frage. Die Lieferfirma kann sich mit dem Gutachten über die vor Abgang der Sendung vorgenommene Kontrollprobe rechtfertigen. Die Ware ging richtig ab und — kam in anderem Zustand an. — Lohnt es sich, nicht mehr abgehende Eberschenmehelade — auch dieser Auftrag kommt aus dem Norden — zu Schnaps zu verarbeiten? Die Untersuchung gibt die Antwort. Eine zerbröckelte Stadt will wissen, ob sich der Bauschutt für die Verarbeitung in Zement eignet. Ein Junge reinigt die Kleider mit Tetrachlorkohlenstoff. In Kürze ist er tot. Die Todesursache? Es war Chloroform enthalten. Ein Herzkranker stirbt nach dem Genuß von Schnaps. Die Untersuchungen des eingesandten Magens stellt Methyl-Alkohol fest. — Eine Firma in Ebingen erhält aus dem Ausland Maschinen-Stricknadeln zurück, weil sie rosteten. Sie waren bisher stets in Ordnung und sehr gefragt. Wo fehlt es plötzlich? Das Laboratorium stellt fest: Das Rohmaterial ist mangelhaft.

Eine Bauernfrau führt den Tod dreier Gänse auf Vergiftung zurück. Sie muß erfahren, daß die Tiere eines normalen Todes starben und darf nun doch die Rechnung bezahlen. Enttäuschung giftigen Argwohns. Eine Frau, Giftmordabsichten ihres Mannes vermutend, schießt Rotkohl ein, der — nichts enthält. — Ein Bauer, dessen Tiere eingehen, erfährt, daß das Heu — vom Nachbarn — mit Cerean vergiftet wurde. — Auf sehr eigenartige Weise wird ein Autodieb überführt. Der rechtmäßige Besitzer bringt einen Reservereifen; er gehört, wie festgestellt wird, zu dem entdeckten verdächtigen Wagen, der natürlich überspritzt war, aber die zwei unteren Schichten der dreimal gestrichenen Reifen stimmen überein.

Für den Arzt sind die chemischen Blut-, Harn- und Kotuntersuchungen wichtig. Der Gehalt an Eisen, Jod, Zucker oder Calcium etwa im Blut entscheidet die ärztliche Diagnose und Heilbehandlung bei Bleichsucht, Kropf, Zuckererkrankung oder Tetanie. Zahlreich sind die von Aerzten, Kliniken und Gesundheitsämtern eingehenden Blutproben.

Die in großem Maßstab hergestellten Erzeugnisse der angeschlossenen pharmazeutischen Produktion, welche mit modernsten technischen Mitteln arbeitet, gehen in alle Zonen. Die in komplizierten Arbeitsgängen entstehenden Spezialitäten haben sich längst bewährt.

Gartenschau 1950 in Stuttgart

Stuttgart. Auf dem Killesberg in Stuttgart soll nächstes Jahr vom Juni bis September eine Gartenschau der drei Westzonen stattfinden. Bis zum Mai 1950 hofft man, die große Halle im Gartenschaugelände wieder aufgebaut zu haben.

Quer durch die Zonen

th. Stuttgart. Der Präsident des württembergischen Landesamts, Dr. Heinz, erklärte vor Pressevertretern, die Gewerbefreiheit veranlasse verschiedene Kreise des Handwerks, keine Lehrlinge mehr aufzunehmen. Die Handwerker befürchteten, daß die Lehrlinge schon nach einem oder zwei Lehrjahren eigene Geschäfte aufmachten. Auch die erhöhte Vergütung der Lehrlinge sei ein Grund für die Zurückhaltung der Handwerkerbetriebe. Das Landesamtsamt habe vorgeschlagen, ein neuntes Schuljahr einzuführen, ferner Anlern- und Schulungskurse einzurichten, damit die zu erwartenden 20 000 Jugendlichen ohne Lehrstellen nicht ohne Beschäftigung blieben.

Ulm. Die Polizei verhaftete in Ulm einen aus der sowjetischen Zone mit einem Helmkehrertransport aus dem Osten eingetroffenen Mann, der sich im Ulmer Durchgangslager Kienlesberg als Rußlandheimkehrer aufnehmen lassen wollte.

HP. Stuttgart. Am Sonntag wurde die Verwalterin für Lebensmittelkarten des Kreisnährungsamtes Bruchsal, Thekla Schmidt, von der Kriminalpolizei Stuttgart festgenommen. In den Monaten Juni, Juli und August 1949 hatte diese Verwalterin insgesamt 7500 vollständige Lebensmittelkarten unterschlagen und angeblich für 1500 DM an ihren Schwager in Stuttgart-Degerloch veräußert. Die veruntreuten 7500 Lebensmittelkarten bedeuten eine Bezugsberechtigung für 135 Tonnen Brot, 9 Tonnen Fleisch, 23 Tonnen Zucker, 12 Tonnen Fett und 20 Tonnen Lebensmittel.

Stuttgart. Im teilweise wiederaufgebauten Hindenburgbau in Stuttgart wurde am Samstag in Anwesenheit hoher amerikanischer Offiziere der neue amerikanische „Cross-Road Service Club“ eröffnet. Die Räume bieten mit dem eingebauten Kino 2000 Personen Platz. Der neue Klub ist der größte im Gebiet der amerikanischen Streitkräfte in Europa.

HP. Ludwigsburg. Der bei der Südwestbank in Ludwigsburg als Kassenbote angestellte 35 Jahre alte Josef Haggenmüller hat am Samstag für seine Bank auftragsgemäß 10 000 DM bei der Zentralbank in Stuttgart abgehoben und ist damit verschwunden. Die eingeleitete Fahndung führte bereits zur Verhaftung des Flüchtlings.

TG. Ulm. Die in Neu-Ulmer Lagern untergebrachten ungarischen, türkischen, polnischen und ukrainischen DP's formierten sich am Sonntag zu einem Demonstrationzug. Die 1500 Demonstranten, unter denen sich zahlreiche Frauen und Kinder befanden, marschierten in völliger Ruhe durch die Straßen von Neu-Ulm und Ulm und führten Schilder und Transparente mit, die mit antikommunistischen Aufschriften versehen waren. Unter anderem: „Wir sind vor dem Kommunismus geflüchtet“ und „De. Kommunismus hat uns aus unserer Heimat vertrieben, er bringt auch Euch nur Hunger und Elend“. Nach Beendigung des Demonstrationzuges zogen sich die DP's in ihre Unterkünfte zurück.

Saulgau. Zwei Jahre nach seiner Heimkehr aus der Kriegsgefangenschaft erhielt jetzt ein Einwohner von Hohentengen die amtliche Nachricht von seinem früheren Truppteil, in der sein Tod bestätigt wurde. Der Brief stammte aus Wien und trug einen Poststempel aus dem Jahre 1945.

In Weingarten wird nach Abschluß der Instandsetzungsarbeiten im Schloßbau des Benediktinerklosters voraussichtlich im November ein Lehrerbildungsheim eröffnet werden — Die Lehrerschaft des Kreises Biberach gründete vor kurzem einen Kreislehrerverein. — In Tuttlingen wird mit Zustimmung der Stadt in der Neuhauser Straße ein Betonwerk entstehen. — Ein besonders günstiges Verhältnis zwischen krisenfester Industrie und Landwirtschaft besteht im Kreis Balingen, der insgesamt nur 9 Arbeitslose aufzuweisen hat. — Das diesjährige Neufener Winzerfest muß wegen der in Aussicht stehenden schlechten Weinernte ausfallen. — Die malerische Stadt Meersburg am Bodensee wird im September ihre 650-Jahrfeier begehen.

Württemberg-Hohenzollerns Abgeordnete zum Bundestag in Bonn



Oskar Kalbfell (SPD)



Fritz Schuler (CDU)



Karl Genaler (CDU)



Dr. Franz Weiß (CDU)



Bernhard Bauknecht (CDU)



Kurt Kiesinger (CDU)



Franz Pfender (CDU)



Julie Rösch (CDU)



Fritz Erler (SPD)



Eberhard Wildermuth (DVP)